

# Das jüdische Blatt.

Reich und Ausland: Zeitungspreisliste.

Bayern: Zeitungsnummer 546.

## Geschäftsstelle:

M. DuMont Schauberg, Straßburg i. Elß.  
Vertretung für Bayern und Württemberg: Max Eichinger, Königl.  
Hofbuchhändler, Ansbach (Bayern).  
Zu beziehen: Durch die Geschäftsstelle; außerdem in Straßburg  
durch die Elßässische Aktiengesellschaft vorm. M. Hummel. In  
Basel durch F. Nordmann, Schillingstraße 36. In Zürich durch  
H. Schneider, Badenerstraße 123.

## Bezugsbedingungen:

Pro Quartal per Post 75 Pfg. (exkl. Zustellungsgebühren), per  
Streisband M. 1.25. In Frankreich unter Streisband 2.50 Fr. das  
Vierteljahr, 10 Fr. das Jahr. In der Schweiz per Post 4 Fr.  
das Jahr ohne Bestellgeld, unter Streisband 10 Fr. das Jahr. In  
Österreich per Post 4 Kr., per Streisband 9 Kr. das Jahr. In  
England 2 Schilling, Amerika 50 Cents per Vierteljahr.  
Inserate nach Tarif.

Abonnements nimmt jede Postanstalt entgegen.

IV. Jahrgang.

Ansbach-Straßburg, 28. März 1913, 19. Adar II 5673.

Nr. 13.

## Inhalt.

Zeitartikel: Zu פֿרשת פֿרה. Hamburger Brief. — Kultusetat und  
Kultussteuern in Elßaß-Lothringen. — Brief eines Landjuden über  
die Ausländerfrage. — Brief vom Lande. — Aus aller Welt. —  
Korrespondenzen. — Vermischtes. — Wochenkalender. — Gebetszeiten.  
— Familiennachrichten. — Rätsel-Ecke. — Briefkasten. — Sprechsaal.  
— Haß und Liebe. — Geschäftliche Mitteilungen. — Inserate.

## פרשת פֿרה.

Einer der vier Vorboten, die in jedem Jahre dem Pesach-  
fest vorangehen, ist פֿרה, die Verlesung des Abschnittes,  
dessen Inhalt die gesetzlichen Bestimmungen über das Ent-  
sündigungswasser bilden. Jeder in Israel mußte sich des-  
selben bedienen, wenn er durch die Nähe einer Leiche sich eine  
Tum'oh zugezogen hatte; erst dann durfte er am kommenden  
Feste vor Gott im Heiligtume erscheinen.

Zu allen Zeiten wurden diese Satzungen als das unlös-  
barste Rätsel der ganzen Gotteslehre betrachtet. Sie gehören  
zu den Vorschriften, deren Sinn und Bedeutung unergründ-  
lich sind, gegen die nach den Worten des Midrasch sich un-  
jüdische Anschauung am meisten auflehnt; ja, deren Wider-  
sprüche den Gesetzen unseres Denkens ganz widerstreben. Nur  
Moses, der der Gottheit so nahe gestanden, kannte deren  
Grund. Dir, sprach Gott zu seinem treuesten Diener, offen-  
bare ich Wesen und Bedeutung dieser Satzungen. Jedem  
andern bleiben sie unerfaßbar. Und selbst Salomo, dem  
Weisesten der Weisen, dessen Geistesstärke sich alle Geheim-  
nisse erschlossen haben — bei der Erforschung dieser Gesetze  
mußte er die Ohnmacht der menschlichen Vernunft anerkennen  
und gestehen, daß aller menschlichen Weisheit, auch des Reich-  
begabtesten, eine Grenze gesetzt ist, die nicht überschritten wer-  
den kann. Daraus, sagt Maimonides (Moré I, 31), daß der  
Mensch ein denkendes Wesen ist, folgt noch nicht, daß er  
alles begreifen kann. Auch die Sinnesorgane können die  
Gegenstände nur in einiger, aber nicht in jeder Entfer-  
nung wahrnehmen. Die Körperkräfte sind bei den ver-  
schiedenen Menschen ungleich, doch eine Grenze für die physische  
Stärke gibt es bei jedem. Ebenso ist es bei unseren  
geistigen Erkenntnissen; die einen begreifen mehr, die  
anderen weniger, aber trotz der großen Ueberlegenheit des

einen über den anderen gibt es auch hier eine Grenze, über  
welche kein Mensch hinaus kommt. — Auch im Reiche der  
Natur, in großen Haushalte der Schöpfung, wo uns auf  
Schritt und Tritt das Walten einer höheren Macht begegnet,  
stehen wir gar oft vor Erscheinungen, die uns mit Staunen  
und Bewunderung erfüllen, ohne daß wir den letzten Grund  
und die Kräfte und Gesetze, durch welche und nach welchen  
sie wirken, ahnen können, und dennoch müssen wir die in der  
Natur sich offenbarende göttliche Allkraft anerkennen, so unbe-  
greiflich uns auch diese ist — und auf dem Gebiete der gött-  
lichen Offenbarungen, wie sie in der Gotteschrift der Thora  
niedergelegt sind, sollten wir so vermessen sein, solchen Ge-  
boten, deren Grund und Bedeutung uns unzugänglich sind,  
göttlichen Ursprung und Unverletzlichkeit abzusprechen, ohne  
zu bedenken, daß „soviel der Himmel höher ist als die Erde,  
so sind Gottes Wege höher als unsere Wege und Gottes Ge-  
danken höher als unsere Gedanken“ (Jesaias 55). Denken wir  
uns ein vernünftiges und gewecktes Kind, dem wir ein wohl-  
durchdachtes Staatsgesetz vorlegen, es wird gewiß erklären,  
daß es dasselbe nicht verstehe, weil zwischen seiner Fassungs-  
gabe und derjenigen des Gesetzgebers ein bedeutender Unter-  
schied ist. — Der göttlichen Allweisheit gegenüber stehen aber  
wir alle in demselben Kindesverhältnis; ja, der Abstand  
zwischen selbst dem Weisesten auf Erden und dem himmlischen  
Gesetzgeber ist noch weit größer. Könnte, dürfte aber das  
Kind sich weigern, dem Gesetze sich zu fügen, weil dieses sich  
seinem Verständnisse entzieht? Auch wir sind nicht imstande,  
bei der Beschränktheit unseres Gesichtskreises die Tragweite  
der göttlichen Vorschriften zu beurteilen, auch wir dürfen  
daher nie und nimmer die Beobachtung der Gottesgebote von  
einer uns einleuchtenden Begründung abhängig machen, der  
Wille Gottes muß uns alleiniger Verpflichtungsgrund bleiben  
bei allen Anforderungen der Thora.

Als eine solche unübersteigliche Schranke, die es dem for-  
schenden Sinne unmöglich macht, in die Geheimnisse des gött-  
lichen Gesetzgebers einzudringen, steht das Gesetz der פֿרה  
אֱלֹהִים da, uns ermahrend, selbst die Gebote Gottes als heilig  
und unverleßlich zu betrachten, deren Gründe unzugänglich  
bleiben der menschlichen, beschränkten Geisteskraft. Darum  
heißt es bei diesen Gesetzen: וְאַתָּה הָרַתְּ הַתּוֹרָה dies ist



das Grundgesetz, die Voraussetzung, worauf die göttliche Lehre beruht: die gehorsame Unterordnung unseres beschränkten Verstandes unter die göttliche Weisheit.

Aber im ganzen Bereich der Gotteslehre ist nicht eine Vorschrift enthalten, die nicht zur Hebung unseres geistig-sittlichen Wesens beizutragen geeignet wäre; auch diese so rätselhaften Gesetzesbestimmungen verlangen keinen gänzlich Verzicht auf die Kraft unseres Denkens. Die Kommentatoren alter und neuester Zeit haben lehrreiche Hinweise auch in diesen Sätzen gefunden; auch dieses geheimnisvollste aller göttlichen Gesetze bietet mannigfache Lichtblicke sinniger Lehren und heilsamer Mahnungen.

Rabbiner Schüler.

### Hamburger Brief.

Seit einigen Wochen beschäftigt uns vornehmlich die Ausländerfrage. Nicht etwa, daß unsere Gemeindeverwaltung, die im allgemeinen trotz des liberalen Einschlags konservativ denkt und handelt, dieser Frage irgendwie näher getreten sei und versucht hätte, das Wahlrecht der Ausländer einzuschränken! Allein das infolge seines sehr billigen Bezugspreises — es kostet nämlich gar nichts — hier sehr verbreitete Israelitische Familienblatt hat in dieser Frage Partei ergriffen, und schlägt den deutschen Gemeinden vor, das Wahlrecht der Ausländer von einer Garantiesumme abhängig zu machen, oder daselbe erst nach Ablauf einer Karenzzeit zu gewähren. Hierob große Entrüstung bei unserer Orthodogie? Nein, die Sache scheint ihnen wohl nicht wichtig genug, trotzdem die geistigen Führer unserer Gemeinde seit Jahrhunderten mit wenigen Ausnahmen Ausländer waren, und es auch in der Gegenwart noch sind. Nur die Zionisten nehmen sich zunächst unserer ausländischen Brüder an, und legen in zwei sehr gut besuchten öffentlichen Versammlungen klar, daß es ein Urding sei, zwei Klassen von Juden zu konstruieren. Leider haben jedoch diese Herren den sachlichen Boden verlassen und sind auf das Gebiet persönlicher Schmähungen gegen den Verleger und die Redakteure des genannten Blattes übergangen. Es ist klar, daß diese Kampfweise der guten Sache nur Schaden kann, und zudem den eigentlichen Schwerpunkt des Streites gänzlich verschiebt. Für jeden Juden, der noch wahrhaft jüdisch fühlt, richtet sich doch der Versuch einer Entrechtung ausländischer Brüder schon von selbst, und man braucht daher nicht erst nach persönlichen Argumenten zur Bekämpfung solcher Bestrebungen zu suchen.

Der in Ihrem geschätzten Blatte jüngst erschienene Artikel „Hamburg wache auf“ hat in der letztwöchentlichen Nummer des „Israelit“ eine Entgegnung gefunden, die zwar dem Idealismus des Verfassers alle Ehre macht, jedoch den Kern der Sache nicht trifft. Gewiß wird hier in Hamburg das Studium unserer תורה הקדש noch mit Ernst und Hingebung von Alt und Jung gepflegt, allein das soll und darf uns nicht hindern, auch den Fragen der Zeit vom orthodoxen Standpunkt die Antwort zu finden, und daß es hierin bei uns hapert, ist die Ansicht weiter Kreise, und nicht der schlechtesten, unserer Gemeinde.

In der jüngsten Woche veranstaltete das Komitee der Moria eine öffentliche Propaganda-Versammlung. Der Referent des Abends, Herr Rabbiner Deutsch-Lemes (Ung.) berichtete über das Projekt der Bienenzucht im Heil. Lande, sowie über die Notwendigkeit des Häuserbaues für die Jemeniten. Die anschließende Diskussion förderte neue Gesichtspunkte nicht zutage. — Man wird bei allem Eifer des Komitees das Gefühl nicht los, daß die Moria in ihrer jetzigen Gestalt nicht lebensfähig ist. Ich kann sie mir, wenn sie überhaupt von Dauer sein soll, nur als die evtl. Palästina-Abteilung der Agudas-Isroel denken.

P. l. o. n. i.

### Kultusetat und Kultussteuern in Elsaß-Lothringen.

Bei der Beratung der allgemeinen Gehaltsaufbesserung der elsass-lothringischen Landesbeamten in der Zweiten Kammer des Landtags ist von der Zentrumsparlei in dankenswerter Weise der Antrag auch auf eine Erhöhung der Geistlichengehälter der drei anerkannten Bekenntnisse gestellt worden, eine Forderung, die in Anbetracht der allgemeinen Teuerungsverhältnisse auch von der Regierung als vollberechtigt anerkannt wurde. Dem Zentrum war es allerdings eingestandenemassen neben der Aufbesserung der Gehälter auch darum zu tun, die starke Spannung zwischen der Besoldung katholischer und protestantischer Geistlicher zu mindern, ja sie mit der Zeit ganz verschwinden zu machen. Obgleich man über die Berechtigung einer solchen Gleichstellung geteilter Ansicht war, wurde von keiner Seite bestritten, daß die Gehälter der Religionsdiener eine Aufbesserung verdienten. Man hoffte darum schon auf eine Maßnahme in diesem Sinne. Bereits wurden bestimmte Zahlen genannt: Für katholische Pfarrer M 400 Erhöhung des Grundgehalts, für protestantische M 200 und für Rabbiner (die bekanntlich im Endgehalt um 1000 M hinter den Pastoren zurückstehen) M 250. Wegen der Deckungsfrage kam es aber zu einer Trennung des Lothringer Blocks vom Zentrum. Der Lothringer Block befürchtete nämlich, daß Lothringen auch die dazu erforderlichen Summen durch die Bergwerksteuer zu tragen bekäme. Diese Situation machten sich die Fortschrittlichen zunutze, um die Frage des Kultusetats von Grund aus aufzurollen und den Hebel anzulegen, ihre Bestrebungen nach Trennung von Staat und Kirche der Verwirklichung näher zu bringen.

Langjährige Klagen des Zentrums wegen Mangels an Parität auf der einen Seite — die fortschrittliche Forderung auf Loslösung des Kultusetats vom Landesbudget und Erteilung des Steuerrechts an die Kultusgemeinschaften auf der anderen Seite sollten ausgeglichen werden. Und dazu schien jetzt ein Weg gefunden; es ist in der Budgetkommission ein Zentrumsantrag angenommen worden, der diesen Ausgleich herbeiführen will. Zwar haben sich die Fortschrittler und ein Lothringer der Abstimmung enthalten und haben die Sozialdemokraten dagegen gestimmt; aber es ist wahrscheinlich, daß im Plenum diese Vorentscheidung auch von fortschrittlicher Seite bestätigt werden wird. Mit der Gesetzgebung dieses Antrags wäre eine völlige Umwälzung der bisherigen Verhältnisse verbunden, so daß wir auch an dieser Stelle uns damit befassen müssen, um nicht ganz unvorbereitet einem Novum gegenüberzutreten, das gerade uns am schwersten treffen würde. Die zwei Hauptpunkte dieses Antrags sind:

Die Kommission wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, im nächstjährigen Sessionsabschnitt einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Aufwendungen des Staates für die Bedürfnisse der drei anerkannten Konfessionen nach folgenden Grundsätzen regelt:

1. Die Leistungen des Staates sind, sofern sie auf rein geistlicher Grundlage beruhen, für die einzelnen Konfessionen nach der Kopfzahl der Konfessionsangehörigen paritätisch zu bemessen;



2. den einzelnen Konfessionen wird das Recht zuerkannt, etwaige über die Staatsleistungen hinausgehende Kultusbedürfnisse auf dem Wege kirchlicher Umlagen zu decken.

Es würden also Staatsdotationen, die, wie aus den Verhandlungen hervorgeht, über den Wert des jetzigen Staatsbeitrags nicht mehr hinausgehen sollen, an die Stelle der bisherigen, den Bedürfnissen anzupassenden, Staatsleistungen treten.

Es ist nun von vornherein klar, daß eine Minderheit, wie wir es sind, viel intensiver von einer solch einschneidenden Aenderung betroffen würde als die beiden anderen Kulte, und daß ein Gesetz, das die „Kopfszahl“ zum leitenden Prinzip erhebt, auf Gerechtigkeit kleinen Minoritäten gegenüber verzichten muß.

Die bisherige Verteilung des Kultusetats war nach einer Zusammenstellung der „Straßb. Post“ vom 11. März folgende:

Von einem Gesamtetat des Kultus von M 5 110 773 im Jahre 1912 erhielten:

- a) die Katholiken . . . . . M 3 537 610
- b) die Protestanten (einschl. ihrer Einkünfte aus nichtsäkularisierten Kirchengütern) . . . . . „ 1 372 813
- c) die Israeliten zufolge Gesetz vom 8. Februar 1831 . . . . . „ 200 350

Nehmen wir nun die Ergebnisse der letzten Volkszählung als Grundlage einer Verteilung im Sinne obiger Resolution an, so ergibt sich:

- Auf eine Zivilbevölkerung von
- a) 1 391 181 (77,9%) Katholiken käme eine Dotation von M 3 981 000 (also etwa 443 000 M mehr als bisher);
- b) 363 587 (20,3%) Protestanten käme eine Dotation von M 1 038 000 (also etwa 335 000 M weniger als bisher);
- c) 30 183 (1,8%) Israeliten käme eine Dotation von M 92 000 also etwa 108 000 M weniger als bisher).

(In dieser Berechnung sind 37 162 katholische, 44 687 protestantische und 300 israelitische Militärpersonen außer acht gelassen; ebenso sind dabei unerwähnt 30 483 sonstige Christen und 3 046 Bekenner anderer Religionen; kämen diese bei der Verteilung in Betracht, so würde sich das Ergebnis für die Israeliten noch wesentlich ungünstiger gestalten.)

Wir sehen jedenfalls daraus, wie verhängnisvoll eine solche Gesetzesänderung für unseren Kultusetat werden müßte. Weit über die Hälfte des bisherigen Staatsbeitrags zu unserem Kultus würde gestrichen werden. Das heißt, bloß um den jetzigen Zustand aufrecht zu erhalten, müßten mindestens 10 Steuerzuschläge erhoben werden! Dabei sind die Gehälter der Rabbiner und Kantoren jetzt schon aufbesserungsbedürftig; viele kleinere Gemeinden warten auf höhere Zuschüsse oder gar auf gänzliche Befoldung ihrer Kantoren; und es ist eine bekannte Tatsache, daß wir Israeliten schon viel höhere private Kultussteuern bezahlen als die anderen Kulte.

Allerdings! Wir genießen heute das Begünstigungsrecht der Minoritäten, aber muß nicht jede weise Gesetzgebung ein solches anerkennen, wenn nicht aus dem summum jus die summa injuria werden soll! Wir haben das feste Zutrauen zu Kammer und Regierung, daß sie da einen Ausweg finden will und finden wird, der unseren Kultus vor einer nie wieder gut zu machenden Erschütterung bewahrt. Gerade die Mehrheitspartei unseres Parlaments — das Zentrum — bringt ja religiösen Fragen und Bestrebungen so warmes Interesse entgegen und hat schon oft unsere und anderer

Minoritäten Rechte so energisch verteidigt, daß wir es nicht glauben können, es werde en pleine connaissance de cause die Hand bieten zu so harter Erschwerung der Existenzmöglichkeit einer religiösen Minderheit.

J. B.

## Brief eines Landjuden über die Ausländerfrage.

An die verehrl. Redaktion  
des „Das Jüd. Blatt“!

Haben Sie auch von folgendem Schreiben Kenntnis?

Berlin, den 6. Dez. 1912.

N. 24 Oranienburgerstr. N. 29.

Vorstand d. jüd. Gemeinde.

Tagebuch-Nr. ....

(Es wird ersucht, vorstehende

Tagebuch-Nr. bei Beantwortung

dieses Schreibens anzugeben.)

Vertraulich!

Zur Feststellung der Verhältnisse ausländischer, im Deutschen Reich wohnender Juden, bitten wir den geehrten Vorstand ergebenst, unseitigen Fragebogen uns gest. ausgefüllt — möglichst binnen 4 Wochen — wieder zugehen zu lassen.

Im voraus sprechen wir unsern verbindlichsten Dank aus mit der Bitte, die Angelegenheit vertraulich zu behandeln.

Vorstand d. jüd. Gemeinde.

M. Cohn.

An

den Vorstand der jüd. Gemeinde

zu N. 23.

Fragebogen!

Jüdische Gemeinde zu . . . . .

Zahl der dort ansässigen ausländischen Juden

Kopfszahl . . . . . Familien . . . . .

im letzten Etatsjahre.

Davon wurden unterstützt:

	Familien- zahl	Kopfszahl	von der Gemeinde selbst		von jüdischen Vereinen	
			Zahl	mit M	Zahl	mit M
Österreich, Galizien						
Ungarn						
Russen						
Rumänien						
Sonstige						

Bemerkungen:

Datum:

Unterschrift:

Nun frage ich unwissender Landsjud: Was geht die jüdische Gemeinde in Berlin an, wieviel solcher ausländischer Juden in anderen Gemeinden, besonders in Südwestdeutschland sind? Will sie denselben vielleicht ein Religionsbuch über die Richtlinien zuschicken? Hat denn Ihr Rosch Hakohol nicht auch ein solches Schreiben bekommen? Wenn ja, denn wundere ich mich, daß er darüber so schweigt; oder sollte er mit statistischen Angaben nicht umzugehen wissen? Ich weiß es auch nicht. Aber wissen möchte ich doch, was den hochmögenden Vorstand der Residenz- und Hauptstadt Berlin dazu veranlaßt. — Wenn Sie darauf keine Antwort wissen, dann auch nicht

Ihr unwissender

Landsjud

(kein Rosch Hakohol).



## Brief vom Lande.

LXII.

Sehr schmeichelhaft, was Sie mir da schreiben. Sie raten mir, ich solle in die Stadt ziehen und dann Briefe aus einer Stadt schreiben. Aber ich muß höflich danken. Denn erstens seid Ihr im Mokem zu empfindlich und zweitens zu fein. Lassen Sie mich schon leben, wo ich bin. Nun meinen Sie allerdings, auf dem Lande würde mir der Stoff ausgehen. Ja, was denken Sie denn? Wir sind mindestens ebenso interessante Menschen. Und sagen Sie doch, Sie hochweises Mannsbild, was ist überhaupt noch der Unterschied? Ihre Frau fährt jetzt im Lenzessturm der Kleiderpflege nach der nächsten Großstadt, unsere tun dasselbe. Sie sehen das Gesicht Ihrer lieben Frau nicht wegen der Größe des Hutes, uns ergeht es nicht besser. Ihr drückt Euch um Taanis Esther, um Euch den Appetit auf Purim nicht zu verderben, auch wir bekommen kaum Minjen zum Wajechal. Ihr knausert mit Schlachmonus, wir haben da für auch kein Geld. Ihr kriegst den Schüttelfrost im Schüttelsturm, wir ahnen auch so was. Also bitte, was wollen Sie denn eigentlich? Vielleicht meinen Sie, bekäme mein Jung in der Stadt einmal eine größere Mitgift. Nein, so schlechte Rechner sind wir nicht. Rechnen Sie doch gefälligst. Die Stadt ist für den allgemeinen Kurs zehn Mille mehr wert, macht 400  $\text{H}$  Zinsen. Na, so viel billiger ist's alleweil noch bei uns. Folglich lassen Sie mich mit Ihren kühnen Hirngespinnsten gefälligst in Ruhe. Verstanden?? Und bleiben Sie weiter hübsch in Huld gewogen Ihrem Rosch Hakohol.

## Aus aller Welt.

## Deutschland.

### Kann ein jüdischer Bezieher einer Invalidenrente unter Entziehung seiner Invalidenrente einer nichtjüdischen Heilanstalt zugewiesen werden?

Diese interessante Frage hat das Reichsversicherungsamt verneint. Der Fall, um den es sich handelte, war folgender:

Eine Jüdin sollte auf Anordnung der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau in eine christliche Lungenheilstätte gehen, weigerte sich aber, da sie nur rituell esse. Die Versicherungsanstalt entzog ihr die Invalidenrente. Auf Klage erkannte das Oberversicherungsamt den Grund der Jüdin an, ebenso das Reichsversicherungsamt. In der Urteilsbegründung des letzteren heißt es: . . . daß bei der Prüfung der Frage, ob ein triftiger Grund zur Verweigerung eines Heilverfahrens vorliegt, auch Erwägungen seelischer und rein menschlicher Art Platz greifen können. Insbesondere ist ein solcher Grund unter Umständen in der Gemütsverfassung des Versicherten erblickt worden. (Hanow-Lehmann, Kommentar zur Reichsversicherungsordnung Band IV, Anm. 42 u. § 1272.) Von diesem Gesichtspunkt aus hat das Oberversicherungsamt mit Recht für wesentlich erachtet, daß die Klägerin einer strenggläubigen Familie angehört, in der die Speisegesetze aufs peinlichste beobachtet werden, daß sie stets koscher gelebt und selbst während ihrer Krankheit niemals verbotene Speisen genossen hat. Da der Rabbiner einem Juden von der Beobachtung der Speisegesetze keine Befreiung gewähren kann und die religiösen Vor-

schriften nur im Falle einer unmittelbaren Lebensgefahr den Genuß nicht koscherer Speisen gestatten, so konnte das Schiedsgericht ohne Ueberschreitung seines Rechtes die Ueberzeugung erlangen, daß die Klägerin durch eine ihr aufgebrungene Abweichung von ihrer Lebensweise in eine schwere Gewissensnot gerate, wodurch ihr Zustand nicht nur nicht gebessert, sondern sogar hätte verschlimmert werden können.

**Bremen.** „Roheiten beim Schlachten.“ Unter dieser Lieberschrift bringen die Bremer Nachrichten vom 8. März ds. Js. einen aus Syke bei Bremen von Dr. A. gezeichneten Artikel über Roheiten beim Schlachten auf dem Hamburger Schlachthofe. Herr Dr. A., ein nicht-jüdischer, angesehener Arzt, bestätigt darin die mit eigenen Augen angesehenen Roheiten, die er schon im Juni vorigen Jahres der Presse bekanntgeben wollte, aus Furcht, in ein Wespennest zu stechen, bislang aber unterdrückt hat. Dr. A. schreibt darin: „Ich bin Arzt und interessiere mich auf dem Gebiete der Hygiene ganz besonders für die Einrichtung der Schlachthöfe in großen Städten und versäume fast nie, diese zu besichtigen, wenn sich mir Gelegenheit dazu bietet. Die Uebelstände bedürfen auf dem Hamburger Schlachthofe dringend der Abstellung. Nebenbei will ich bemerken, daß ich das jüdische Schächten, soweit ich es zu beobachten Gelegenheit hatte, für eine außerordentlich humane Art des Tötens von Schlachtvieh halte.“ In diesem Zusammenhang möchte ich auf eine interessante Schrift von Hofrat Professor Dr. Hermann Rothnagel hinweisen: „Das Sterben“, Wien 1911, Moritz Perles. Es gibt ein Vortragsbuch über das Wesen des Sterbens, eine psychologische und physiologische Definition des Momentes, vor dem sich alle fürchten, dem aber niemand entrinne kann. Abgesehen von der allgemein wissenschaftlichen Bedeutung dieses Buches dürfte es für unsern Fall interessieren, was dieser geniale deutsche Kliniker, der das gesamte Gebiet der inneren Medizin beherrscht, über die Muskelzuckungen nach dem Halschnitt sagt. „Die Muskelzuckungen, welche in dem vom Kopf getrennten Rumpfe oder in jenem selbst noch auftreten, sind ganz unwillkürliche, erfolgen ohne Spur von Bewußtsein. Denn Bewußtsein setzt Funktionen des Gehirns voraus; diese sind aber nur möglich, wenn dem Gehirn sauerstoffhaltiges Blut zugeführt wird, was selbstverständlich im Momente der Durchtrennung des Halses aufhört. Freilich ist der Einwand gegeben, daß das Gehirn noch tätig sein, also auch denken und empfinden könne, solange bis der in seinen Nervenzellen selbst aufgespeicherte Sauerstoff aufgezehrt ist, daß also der losgetrennte Kopf — und seien es auch nur Sekunden — physisch leiden müsse. Auch diesen vermag die Wissenschaft, auf andere Erfahrungen gestützt, zu widerlegen. Wenn nämlich das Rückenmark in seinen tieferen Teilen plötzlich durch eine Gewalt durchgetrennt wird, so sind unmittelbar für einige Zeit alle Nerventätigkeiten erloschen, selbst die unwillkürlichen Reflexbewegungen in den unteren Extremitäten kehren erst allmählich wieder. Durch die plötzliche heftige Gewalt erleiden nämlich die Nerven Elemente eine so starke mechanische Erschütterung, daß ihre Funktion vorübergehend ganz gelähmt wird. Analog haben wir uns den Vorgang im Gehirn des Enthaupteten vorzustellen. Der heftige Schlag des Schwertes lähmt es vorübergehend und bis dieser Zustand sich gelöst, ist der Sauerstoff in ihm verschwunden, es ist völlig tot“ (S. 38, 39).

Dieses Urteil eines berühmten Fachgelehrten vom Range und der Bedeutung eines Klinikers wie Prof. Rothnagel



wird wohl jeder Schächtgegner rückhaltlos anerkennen müssen, wenn es ihm wirklich nur um die Sache des Tierschutzes, um eine humane Tötungsart zu tun ist und nicht bloß um eine verwerfliche, jüdenfeindliche Kampfweise, der alle Mittel recht sind, auch die Fälschung der Wissenschaft oder fanatische Negation noch so wissenschaftlich gut begründeter Erscheinungen. Den Damen Lydia Gustava Heymann und Anita Augsburg, die sich annahen, alle bisher erschienenen schächtgünstigen wissenschaftlichen Gutachten mit einer vornehmen Handbewegung zu ignorieren, die emphatisch verkündeten: „Glaubt nicht der Wissenschaft, gehet nur nach eurem eigenen Frauenempfinden!“ — ihnen möchten wir die Lektüre über „das Sterben“ dringend empfehlen. Sie werden Nutzen daraus ziehen.

Rabbiner Dr. Rosenat.

**Frankfurt a. M.** Aus dem Bureau der Freien Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums, Frankfurt a. M., wird uns geschrieben: Das preussische Kriegsministerium hat auch dieses Jahr den General-Kommandos und obersten Waffenbehörden die hohen jüdischen Feiertage für das Kalenderjahr 1913 unter Hinweis auf den die Beurlaubung der jüdischen Soldaten allgemein regelnden Erlaß vom Jahre 1911 bekannt gemacht und hiervon auch den Kriegsministerien Bayerns, Sachsens und Württembergs Kenntnis gegeben. Hiernach werden die Herren Rabbiner und Lehrer in Garnisonsorten gut daran tun, sich wegen der Erwirkung von Regimentsbefehlen zur Erreichung ausreichendenurlaubes oder eventueller Erleichterungen hinsichtlich der Kost rechtzeitig mit den zuständigen militärischen Stellen in Verbindung zu setzen.

**Köln.** Silbernes Amtsjubiläum. Eine seltene Feier begeht dieses Jahr die Synagogengemeinde Adas Jeschurun (St. Aplerstraße). Mitte Oktober werden es 25 Jahre, daß ihr Lehrer und Kantor, Herr Seminarlehrer Elias Gut, seines wichtigen Amtes waltet. Vor einem Vierteljahrhundert trat Herr Gut aus dem hiesigen jüdischen Lehrerseminar aus und kam sofort auf Empfehlung des damaligen Seminarrektors Dr. Plato in den Dienst genannter Gemeinde, der er bis zum heutigen Tage treu geblieben ist, so daß er der Dienstälteste der hiesigen jüdischen Lehrer ist. Nach bestandener Rektorprüfung wurde er auch an seiner alma mater als Seminarlehrer für Deutsch und Geschichte angestellt, und seine Vorgesetzten haben anerkannt, wie er die werdenden jüdischen Lehrer für die Schönheiten der deutschen Literatur und den Entwicklungsgang unseres Vaterlandes begeistert. Da er auch in der Jugendpflege für Hebung des religiösen und patriotischen Sinnes der heranwachsenden Generation mit bestem Erfolg tätig ist, wird von den zahlreichen Schülern und Verehrern des Jubilars eine öffentliche Feier geplant.

**Ansbach.** Wir haben die Erklärung der Elfer ohne jeden Kommentar in voriger Nummer gebracht, weil wir es der Objektivität schuldig zu sein glaubten. Es ist ja auch im Grunde genommen wenig, herzlich wenig dazu zu sagen. Wenn man auf dem Standpunkte steht — und die Herren Unterzeichner bekennen sich ja dazu —, daß die Orthodoxie lediglich eine Partei ist, daß also im Judentum jede Anschauung Platz hat, daß der Sonntagstempel in der Johannesstraße in Berlin dasselbe Judentum repräsentiert wie jede andere Gebetsstätte — denn es ist ja alles bloß Parteinuance, nicht wahr, meine Herren —, daß das herostratische Herumtrampeln auf dem Sabbat dieselbe religiöse Innigkeit bedeutet, wie die Opfer, welche die Orthodoxie diesem Tage gerne bringt — es ist ja alles nur Parteinuance, nicht wahr, meine Herren —, daß die glatte Leugnung der Offenbarung ebenso Judentum ist, wie der Glaube an die Verbalinspiration — es ist ja alles nur

Parteinuance, nicht wahr, meine Herren —, wenn man diesen Standpunkt hat, dann, ja dann haben die Herren wirklich vollkommen recht. Was sollen dann überhaupt die Kämpfe im Judentum? Wenn die „Größen“ unserer Zeit dieselbe innere Autorität haben, wie jene Größen, welche den Orgelritus als unjüdisch verboten haben, und mit rührender Einfachheit konstatieren, daß alles nur Parteigetriebe ist, dann lohnt es sich wirklich nicht, diesen modernen Größen entgegenzutreten. Wir möchten nur ganz bescheiden fragen. Sind für diese Größen die gekauften Juden nicht auch bloß eine Parteirichtung, falls sie beispielsweise den Sabbat hielten, jüdische Institutionen unterstützen, wo sie nur können, für die „konservativen“ Interessen eintreten? Aber schuld sind die Orthodoxen, welche mit Proportionalwahl und Majoritäten im Verhältnis zu Minoritäten und anderen Dingen spielen, welche theoretisch sich preisgeben, um materiellen Gewinn zu erzielen. Wir wollen sehen, was sie auf dieses famose Wort der „Parteirichtung“ zu erwidern haben.

Nach dieser Voraussetzung ist von der Erklärung wenig mehr zu sagen. Also die dreizehn Herren haben sich „unterfangen“. Na, so was. Wirklich? Sie haben also falsch gepastent? Die Elf sollten nachweisen müssen, daß die Erklärung der Dreizehn gegen das Religionsgesetz war. Aber freilich, es war immer ein „Unterfangen“, gegen die Reform aufzutreten. Das haben Holdheim und Genossen auch schon gesagt. Und der selige Dr. Hildesheimer s. A. und seine Gefährten haben sich im Jahre 1869 auch „unterfangen“, gegen die radikalen „Rabbiner“ aufzutreten. Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Aber wozu denn? Um das Religionsgesetz zu retten? Ist ja nur Parteisache.

Und wirklich? Wirklich, die böse Parteirichtung der Orthodoxie hat Spaltung hineingetragen? Alles schon dagewesen: das hat König Achab schon zum Propheten Elia<sup>1)</sup> gesagt, sogar viel kürzer und prägnanter.

Doch nun heraus mit eurem Flederwisch! Wir bitten um Mitteilung der Widersprüche und Unrichtigkeiten.

**Würzburg.** Der Ausschuß des Vereins für die Interessen des gesetzestreuen Judentums in Bayern hielt am 9. März eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Revisionsfrage. An einen Bericht über die Audienz bei Sr. Erz. dem Kultusminister, der die Revision bekanntlich für 1915 in Aussicht gestellt hat knüpfte sich ein Gedankenaustausch über wichtige Einzelfragen des Revisionsentwurfes, die zur weiteren Behandlung der Revisionskommission überwiesen wurden. Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurden die eingelaufenen Unterstützungsgesuche erledigt. Es ist erfreulich, daß 600 M. zur Verteilung an Gemeinden und Beamte bewilligt werden konnten. Schließlich wurden Maßnahmen zum Ausbau des Vereins beschlossen.

**Stuttgart.** Das „Staatsblatt des K. Württ. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens“ vom 7. März 1913 enthält eine Bekanntmachung der Ministerialabteilung für die höheren Schulen betr. Ferienordnung für die höheren Schulen. Dieser entnehmen wir folgende für die israelitischen Schüler hochbedeutende Stelle.

(Seite 15): „Die israelitischen Schüler können am Neujahrsfest zwei Tage, am Versöhnungsfest 1 Tag, am Laubhüttenfest 2 Tage, am Beschlußfest 2 Tage, am Osterfest die 2 ersten und die 2 letzten Tage und am Pfingstfest 2 Tage dem Unterrichte fern bleiben. An den gewöhnlichen Samstagen sind sie zum Besuch der Schule verpflichtet; doch muß

<sup>1)</sup> Vgl. Könige I, XVIII. 17.



ihnen auf Ansuchen die zum Besuche des Morgengottesdienstes erforderliche Zeit, sowie Befreiung vom Schreiben, Zeichnen und Handarbeitsunterrichte gewährt werden. Im übrigen ist die Schule nicht verpflichtet, bei der Festsetzung des Stundenplans der Hausaufgaben und der Klassenarbeiten auf sie Rücksicht zu nehmen.

Die Schüler haben von der Absicht, wegen ihrer kirchlichen Pflichten weg zu bleiben, dem Klassenlehrer rechtzeitig Anzeige zu erstatten."

Die Kgl. Ministerialabteilung darf des lebhaftesten Dankes aller gefestzetreuen Israeliten für diese Rücksichtnahme auf ihre religiösen Forderungen sicher sein.

### Schweiz.

**Basler Korrespondenz.** Der Männer-Verein „Schomrö Thora“ veranstaltete Sonntag, den 23. März, im Saale des Schützenhauses seine diesjährige Purimfeier in der Form eines Kinderfestes. In großer Zahl waren die Kinder der Vereinsmitglieder herbeigeströmt, um eine echt jüdische Purimfeier anzusehen. Musikstücke, Gedichte und Lieder wechselten in bunter Weise ab und machten den jungen Künstlern alle Ehre. Ein Theaterstück, „Purim Thaurah“ betitelt, wurde sehr charakteristisch zur Darstellung gebracht und erheiterte Jung und Alt. Die Zöglinge des israelitischen Waisenhauses trugen einige Lieder vor, die großen Beifall ernteten. Der Clou der Darbietungen war ein chinesischer Kinderreigen, der von 12 weiß gekleideten Mädchen mit großer Grazie und bewundernswerter Eleganz aufgeführt wurde. Hierauf wurde den Kleinen Kakaos und Kuchen verabreicht. Einige junge Damen hatten es in verdankenswerter Weise übernommen, die Ordnung unter der großen Schar der Kleinen aufrecht zu erhalten und ihre Wünsche zu befriedigen. Zum Schlusse erhielt jedes Kind ein Andenken an die gelungene Purimfeier. Der Präsident, Herr Charles Nordmann, dankte im Namen der Eltern und Kinder allen die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben, besonders aber der Frau Rabbiner Dr. Cohn, die die Seele dieser Veranstaltung war und weder Zeit noch Mühe gescheut, um all die Darbietungen einzubüben. — Der Jünglingsverein „Schomrö Thora“ war in corpore in das gastliche Haus des Herrn Rabbiner Dr. Cohn zur Purimfeier eingeladen. Bei trefflichem Gerstensaft und anderen Genüssen entwickelte sich recht bald eine animierte Purimstimmung. Masken trugen Lieder vor, Schnitzelbänke geißelten die Zustände des Vereins, eine Bierzeitung berichtete über das Leben in naher und weiter Ferne, und humoristische Darbietungen ergötzten die Zuhörer. Schön rückte die Mitternacht heran, als Herr Emil Heymann der Familie Dr. Cohn den Dank aller Anwesenden für diesen schönen Abend aussprach.

A.

### England.

Die Naturalisation ist bekanntlich in England infolge des Zustroms so vieler ausländischer Juden seit langem erschwert. Die Regierung verlangte bisher als Kosten der Naturalisation 5 Pfund und außerdem den Bildungsnachweis. Beide Bedingungen machten der armen jüdischen Bevölkerung des Ostens von London die Naturalisation fast unmöglich. Die Vertretung der englischen Judenheit, der Board of Deputies, war schon mehrfach, so im Dezember 1911 und im Januar 1912, beim Ministerium des Innern um Milderung dieser harten Bedingungen eingekommen, aber ohne Erfolg. Diesen Winter wurde der Schritt beim jetzigen Minister des

Inneren Makens wiederholt. Dieser gab jedoch im Februar d. Js. den etwas schroffen Bescheid, seine Vorgänger hätten bereits die Frage entschieden, und er sei nicht in der Lage, den gefassten Beschluß zu ändern. Da geschah etwas Überraschendes. Die offizielle „London Gazette“ veröffentlichte plötzlich diese Woche, die Gebühren für die Naturalisation seien von 5 auf 3 Pfund herabgesetzt, und könnten in zwei Raten bezahlt werden. Man glaubte allgemein, der Board of Deputies habe um die Änderung des Regierungsbeschlusses gewußt. Das Gegenteil war der Fall. Der Präsident des Board of Deputies, Mr. Alexander, ließ auf der Versammlung am Sonntag, 2. März seinen Unmut durchblicken, daß die Verminderung der Naturalisationskosten ohne sein Wissen erfolgt sei. Er glaubte, die Meinungsänderung der Regierung auf deren Furcht zurückführen zu können, die Juden würden in Zukunft nicht mehr liberal stimmen. Aber die richtige sensationelle Erklärung gab der frühere Abgeordnete Bertram Strauß ab, indem er versicherte, er und einige Mitglieder des jetzigen Parlaments haben ein Komitee gebildet, zu dem auch mehrere nichtjüdische Parlamentsmitglieder gehören, in deren Bezirk jüdische Wählermassen sich befinden. Den Bemühungen dieses Komitees sei der Beschluß der Regierung zu verdanken, und es bestehe auch die Hoffnung, eine Änderung in der Haltung der Regierung in der Angelegenheit der Passfrage herbeizuführen. Besonders der christliche Vertreter der East-End-Juden, Glyn Jones, der sich von der Not dieser Leute überzeugt habe, habe viel zum Gelingen dieses Schrittes beigetragen.

Bei der gleichen Sitzung des Board of Deputies wurde mitgeteilt, die „Jca“ habe den Vorschlag gemacht, die bestehenden jüdischen Organisationen zu einem ständigen jüdischen Komitee zusammenzuschließen; dazu sollen gehören folgende sieben Organisationen: Die „Jca“ und die „Alliance“ in Paris; die Wiener „Allianz“; der „Hilfsverein“ in Berlin; das „Hilfskomitee“ in Frankfurt a. M.; das „Amerikanische Jüdische Komitee“; Das „Komitee für ausländische Angelegenheiten“ des Board of Deputies und die englisch-jüdische Gesellschaft (englische Allianz), beide in London. Der Antrag, einen Vertreter der russischen Juden und einen Vertreter des zionistischen Aktionskomitees hinzu zu wählen, fiel durch.

**London.** Zum Amtsantritt des neuen Chief-Rabbi Dr. Herz. Am vergangenen Donnerstag empfingen die Abgesandten der englischen Gemeinden ihren Chief-Rabbi Dr. Joseph Hermann Herz und Familie in Liverpool und kamen um 6,10 Uhr in Euston-Station an, von zahlreichem Publikum aus allen Ständen mit herzlichstem Willkomm begrüßt. Dr. Herz gab in kurzen Worten in einem reservierten Wartesaal seinen Gefühlen Ausdruck. „Boruch ato bewauecho uboruch atoh beze-secho“ können wir unserem Raf zurufen. Die Beweise größter Hochachtung und innigster Liebe, die ihm in New-York zuteil wurden, beweisen, daß es ihm in der kurzen Zeit von 14 Monaten gelungen war, die Herzen seiner Gemeinde zu erobern. Letzten Schabbos, als Dr. Herz nochmals die gedrängt stehenden Zuhörer anredete und sie ermahnte, den von ihm gelehrten Idealen treu zu bleiben, war kein Auge tränenleer, und als kleines Zeichen ihrer Liebe und Dankbarkeit überreichte die Drach-Chajim-Gemeinde bei einem Festmahl im Seminare einen Kasten mit silbernen Bestecken, und Revd. Dr. Mendes, der greise Lehrer seines nun zum Führer der englischen Judenheit ernannten Schülers, gab in innigen



Worten die Gefühle aller Anwesenden kund. Eine solche Stimmung konnte nicht erbeuchelt werden. „Boruch ato bezesecho“ war der allgemeine Wunsch, ein Wunsch der Freude für Dr. Herz, aber auch des Schmerzes, einen treuen Leiter zu verlieren. „Boruch atoh bewanecho“ kann England ausrufen. Unsere Weisen lehren, daß jedes Zeitalter seinen ihm angemessenen Führer erhält. In Dr. Herz haben wir einen energischen Mann der Tat, der begeistert mit Leib und Seele für unsere Ziele wirkt. Sein Herz gehört seinem Volke und dessen Literatur. Mit unsäglicher Mühe hatte er in Johannesburg Talmud-Thora-Institutionen geschaffen, und auch in New-York war es ihm gelungen, die Jugend für die Religion zu entflammen. Charakteristisch ist seine Hingebung an den unsterblichen Schatz, der uns durch die trüben Jahrhunderte erhalten hat, unsere Literatur. Die wenigen Tage, als er letztes Jahr in Paris seinen Lehrer Dr. Mendes besuchte, verbrachte er bei H. Lippichütz, dem „Maucher Seferim“. Das Feld der Tätigkeit hier ist ein immenses. Es gilt ja, gegen die zwei größten Feinde unserer Religion zu kämpfen. In keiner anderen Stadt wie in London ist die „soziale Verschiedenheit“ so kraß. Ueberfluß und Luxus im Westen, bitterste Armut im Osten. Einerseits „Jeschurun“, das fette, das abgelenkt Höheres vergißt, andererseits überarbeitete Volksmassen, die ermattet vom schweren Kampf ums Dasein nicht mehr auf „Mansche“ hören, aus Geisteskurze und schwerer Arbeit. Der Einfluß von Tausenden unserer russischen und polnischen Brüder, die alljährlich sich hierher flüchten, bringt stets neues Material, aber an ihren Kindern, die in den Vätern weltentfremdet, nicht mehr zeitgemäße Ansichten treffen, macht sich der gewaltige Kontrast vom heimischen Ghetto und englischer Freiheit, von Einseitigkeit und Kulturfortschritt traurig fühlbar. Viel ist überhaupt im Erziehungswesen noch nachzuholen. Trotz der vielen Talmud-Tauro und der großen Summen, die das Education Board alljährlich ausgibt, wachsen doch Tausende von Kindern im Osten und Süden Londons heran, ohne auch nur den elementarsten Religionsunterricht zu genießen. Da bedarf es nun eines starken Geistes, der die Reichen erweicht und den Seufzer der leidenden Brüder widerhallen läßt in ihren Palästen, der die Müden mit Hoffnung belebt, nach Kräften die Not mildert, und durch Lehre und Beispiel zeigt, was unsere Tauroh ist und will. „Es achaj onanchi awakesch echoh heim ranim“ sprach einst unser Ahne Joseph, und der unermüdlischen Tätigkeit unseres neuen Chieff-Rabbi in Afrikas heißen Zonen, in New-York, der großen Stadt des Jagens und Rennens nach Gewinn, ist es gelungen, die verlorenen Brüder zu sammeln; so möge denn das Chieff-Rabbinat, das Dr. Hermann Adler zum höchsten Ansehen nach Innen und Außen erhoben, die gewaltige Waffe bilden, mit der Dr. Herz, unterstützt von allen wahren Freunden des Judentums, den höchsten Triumph erkämpf. „Lehagdil Tauroh ulha“ dirch.“

M. L.

### Rumänien.

Die rumänische Gesandtschaft in London hat auf Befragen dem Jewish Chronicle folgende Antwort betreffs der Rechte gegeben, die in den an Rumänien von Bulgarien abzutretenden Gebietsteilen wohnenden Juden gewahrt werden sollen:

„In Beantwortung Ihres Briefes vom 17. März, teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die jüdischen Bewohner der Dobrudscha, die nach dem Krieg von 1877 mit Rumänien einge- verleibt worden ist, die gleichen Rechte erhalten haben wie

die übrigen Bürger dieser Provinz, mögen es Rumänen, Bulgaren, Türken oder Slaven (Russen) sein.

Heute haben alle früheren ottomanischen Bürger dieser Provinz, welcher Nationalität sie auch angehören, die vollen Bürgerrechte der Rumänen.

Was die Gegenden betrifft, welche in Zukunft an Rumänien abgetreten werden können, kann ich bestimmt versichern, daß alle Einwohner dieser Gegenden, seien es Juden oder andere Nationen, die vollen bürgerlichen und politischen Rechte genießen werden, die sie heute als Untertanen eines anderen Landes besitzen.

Die Juden im Besondern, sei es, die von Silistra oder die von anderen Orten, die an Rumänien abgetreten werden können, werden in Zukunft die gleichen Rechte haben, die sie früher als bulgarische Untertanen hatten.

Vielleicht ist es angebracht, Sie zu benachrichtigen, daß die Juden von Constanza (Dobrudscha) gegen die von Dr. Ehrenpreis, dem Oberrabbiner von Bulgarien, geäußerten Besorgnisse protestiert haben, als könnten die bulgarischen Juden, die an Rumänien abgetreten werden könnten, nicht die Rechte von rumänischen Vollbürgern genießen.

Ihr ergebener

N. Mischu, Gesandter Rumäniens.

Diese Versicherung des rumänischen Gesandten ist gewiß mit Befriedigung aufzunehmen. Ob aber in Zukunft die eigentlichen Rumänien von Fremden zu Vollbürgern aufzurücken hoffen können, darüber spricht er sich nicht aus.

### Vom Balkan.

Die Union des Associations Israélites hatte durch ihre Delegierten, Dr. Paul Nathan, Elkan Adler und Dr. Bernhard Kahn, die den Balkan bereisten, Vorfürge getroffen, daß nach der Einnahme von Janina, das unter seinen Einwohnern etwa 3500 Juden zählt, den durch die lange Belagerung notleidenden Glaubensgenossen in schnellster Weise die nötige Hilfe gebracht werden kann. Zu diesem Zweck war in Prevesa mit Unterstützung der griechischen Behörden, die König Georg in der Audienz, welche er den Delegierten in Saloniki gewährte, in Aussicht gestellt hatte, ein Lebensmitteldepot errichtet worden, um in möglichst kurzer Zeit Nahrungsmittel nach Janina schaffen zu können. Sofort nach dem Fall Janinas sind für 10 000 Fr. Mehl und Lebensmittel nach Janina gebracht worden.

## Korrespondenzen.

### Elfaß-Lothringen.

**Straßburg.** Pensionskasse der Witwen und Waisen der Rabbiner und israelitischen Beamten in Elfaß-Lothringen. Der Kassenbericht vom 1. Januar 1912 bis 31. Dezember 1912, datiert von Mühlhausen den 1. März 1913, weist einen Vermögensbestand von 53 072 M auf, und einen Kassenbestand von 3331,10 M am 31. Dezember 1912. Der Regierungszuschuß beträgt 1000 M und die Jahresbeiträge der Mitglieder 479 M.

**Straßburg.** Das Komitee der Armen-Lotterie hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die aus dem Ertrag derselben herrührenden 4000 M wie folgt zu verteilen: Israelitische Schulen 400, Hospiz Eliza 400, Wohltätigkeitsverwaltung 1200, Frauenbund 300, Israel. Gewerbeschule 400, Ferienkolonien 400, Israel. Waisenhaus 400, Krankenhaus 300, Bienenstift 200 M.

**Colmar.** Der 14jährige Lyzeumschüler Constant Samuel, Sohn unseres bekannten Mitbürgers Samuel ainc hat, wie



unsere Leser wissen, durch sein ausgeprägtes musikalisches Talent in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Bei dem Konzert des Salonorchesters Schwider im Café Central gelangte nun kürzlich seine 2. Komposition, ein Jubelmarsch, zur Wiedergabe, und der junge Komponist, der selbst am Klavier mitwirkte, erzielte bei allen Anwesenden einen begeisterten Erfolg, zu dem wir ihm bestens gratulieren. Es besteht begründete Hoffnung, daß er nach seiner demnächst bevorstehenden Absolvierung sich ausschließlich der Musik widmen wird; und seine bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete berechtigen zu der Erwartung, daß er dann auch noch weitere Lorbeeren ernten wird.

**Großblittersdorf.** Ein Prozeß von prinzipieller Bedeutung für den Viehhandel fand vorige Woche seinen Abschluß vor dem Kammergericht in Berlin. Der Vorstand unserer Gemeinde, Herr J. Sivan, wurde, während er in einem benachbarten preussischen Dorfe eine Kuh kaufte, von einem Gendarmen nach seinem Wandergewerbeschein gefragt. S. erklärte dem Beamten, daß er stehendes Gewerbe habe, und zeigte ihm seine Legitimationskarte. Der Gendarm bestritt die Berechtigung zum Vieheinkauf und nahm die Sache zu Protokoll. Gegen dies Protokoll erhob S. Einspruch, wurde jedoch vom Schöffengericht für strafbar erklärt mit der Begründung: stehendes Gewerbe gestatte den Einkauf von Vieh beim Produzenten also Züchter, der Verkäufer der Kuh sei aber in erster Linie an der Bahn beschäftigt, und betreibe die Landwirtschaft nur als Nebengewerbe. Gegen dieses Erkenntnis legte S. Berufung ein, die Strafkammer stellte sich aber auf den denselben Standpunkt wie die Vorinstanz; auch damit gab sich S. nicht zufrieden und brachte die Sache vor das Kammergericht Berlin, welches nun ein freisprechendes Urteil fällt. J. B.

**Ingweiler.** Fortsetzung der Gabenliste. 97. Zwei Figuren von Georg Sommer, Basel. 98. 1 Blumenordner von Frau Felix Bloch. 99. 1 Sardinie von ders. 100. 1 Fruchtkorb mit Äpfeln gefüllt von Fr. Jeanne Braun. 101. 1 Weisseuse v. Mme. Moise Kling-Mommenheim. 102. 1 Bierkrug von Adolf Levy, Reims. 103. 1 Cache-pot von dems. 104. 1 Fruchtschale von Fr. Germaine Weil-Strasbourg. 105. 2 Wandteller von Joseph Weill, fils de Henri. 106 u. 107. Je eine Flasche Liqueur von Ungenannt. 108. 1 Fruchtschale mit Äpfeln gefüllt von Fr. Katharina Veg. 109. 1 Salzfaß in Nidel von Jacques Meis, Vorstadt. 110. 1 Servierbrett von dems. 111. 1 Thermometer von Albert Weill, Pfaffenhofen. 112. ½ Duz. Dessertteller von Fr. Brunette Leevy, Boldschen. 113. 1 Rauchservice von Frau Samuel Braun und Agathe Braun, Offendorf. 114. 1 Sammelrahmen von Fr. Bloch, Rothalben. 115. 1 Blumenordner und 1 Fruchtschale von ders. 116. 1 Hors d'oeuvrechale von Mme. Wwe. Schwab. 117. 2 Blumenvasen von Fr. Blanche Schwab. 118. 1 Senf-Salz- und Pfeffergarnitur mit Plateau von Leopold Kling, Mommenheim. 119. 1 Vase und 1 Bougeoir von Frau Moritz Braun. 120. 1 Tafelaufsatz von Frau Luzian Uhrn. 121. 1 komplette Waschtischgarnitur von Frau Leon Bloch. 122. 1 Arbeitskorb von ders. 123. 1 Waschkorb von Frau Wwe. Salomon Meis. 124. 2 Milchtöpfe von Moise Kling d. Aelt., Mommenheim. 125. 1 Flasche Liqueur von Henri Wormser. 126. 1 Flasche Kirsch von Emil Steffan. 127. 1 Tortenplatte von Noé Levy, Reims. 128. 1 Tortenschale von dems. 129. 1 Tischläufer und 1 Milieu von Schlotterbeck. 130. Stoff für 2 Bettjacks von Frau Wwe. Baumgart. 131. 1 Schreibstischgarnitur von Frau Maurice Levy, Hellimer. 132 u. 133. Je 1 Flasche Liqueur von Frau Wwe. Haag. 134. 1 Becker von August Weiler. 135. 1 Wäschetrockner von Moise, Erstein. 136. 1 Hors-d'oeuvrechale von Frau Emil Frank, Großblittersdorf. 137. 1 Fruchtkorb von Fr. Lucie Meyer. 138. 2 Vasen von Frau Wwe. Theodor Meyer. 139. 1 Blumen vase und 1 Bonbonnière von ders. 140. 1 Dessertschale von Frau Maurice Wolff. 142. 1 Zeitungshalter von Frau Fanny Bloch, Genf. 143—144. Je eine halbfertige Bluse von Fr. Billy Fohlen. 145—146. Je eine Zuckerdose von ders. 147. 1 Unterrock von Frau Cerf Weill. 148. BlusenSchürze von Frau Albert Weil, Strasbourg. 149—150. Je eine Flasche Zwetschenwasser von Robert Strohl. 151. 1 Blattpflanze von Emil Bloch. 152. 1 Topfpflanze von Fr. Frischmann. 153. 2 Figuren von Frau Abraham Kain, Saarge-

mund. 154. 1 Cache-pot von Frau Albert Meyer. 155. 2 Vasen und 1 Tordanne von ders. 156. 1 Pflanze von René Levy. 157. 1 Flasche Liqueur von Charles Strohl. 158. 1 Biskuitorte von August Röhm. 159. 1 Fruchtsteller von Frau Jules Bernheim-Meis, Mülhausen. 160. 2 Standbilder von Ungenannt. 161. 1 Paar Kindergummischuhe von Frau Julius Klein. 162. 1 Bonbonnière vom Verein der Bienen, Strasbourg. 163. Tafelschale und -Besen von Frau Dr. Levit. 164. 1 weiße Cachemirbluse St. Gallener Stickerie von Salomon Klein. 165. 1 Tortenplatte von Salomon Simon, Diemeringen. 166. 1 Kaffeefervice von Rabbiner Dr. Bloch, Dornach. 167. 1 Portraitalbum von Clarisse Weill-Bloch, Müllersholz. 168. 1 Schachtel Toiletteseife von Ungenannt. 169. 1 Pfd. Schokolade von Frau Wwe. Klein, Strasbourg. 170. 2 Vasen von Fr. Therese Weill, Hatten. 171. 1 Sardinie von Fernande Levy, Oberseebach. 172. 2 Vasen von Fr. Blondine Weill, Reichshofen. 173. 2 Figuren von Fr. Samuel. 174. 1 Büchse Konerven und 1 Bonbonnière von Theodor Walter. 175. 2 Standbilder von Ungenannt. 176. Bonbonnière von Ungenannt. 177. ½ Duz. Dessertmesser von Ungenannt. 178. Aufsatz und 2 Figuren von Georg Schmitt.

**Reichshofen.** In ihrem 75. Lebensjahr verstarb letzten Freitag zu Mülhausen, wo sie die letzten Lebensjahre zubachte, Witwe Loeb von hier. Ihre irdische Hülle wurde am Purim hierher überführt, um neben dem vor etwa 6 Jahren verstorbenen Gatten beigesetzt zu werden. Ein langes Gefolge Einheimischer und Auswärtiger, Verwandten und Freunde gab der Dahingeshiedenen das letzte Geleite, ein Zeichen der allseitigen Achtung, deren sich dieselbe in ihrer alten Heimat erfreute. Ihre edlen Charaktereigenschaften zeichnete Herr Rabbiner Levy in seiner Grabrede, die dem freudigen Charakter des Tages zufolge, den Gefühlen der Hinterbliebenen nicht vollständigen Ausdruck verleihen konnte. In der Verstorbenen hat ein an Entbehrungen und Sorgen reiches Leben seinen Abschluß gefunden, das allerdings in den letzten Jahren dank der Liebe und Hingebung zärtlicher Kinder sich äußerst glücklich gestaltet hätte, wenn nicht Krankheit und Siechtum den restlosen Genuß dieses Glückes gehindert hätten. Noch in den letzten 14 Tagen ihres Lebens war ihr's vergönnt, ihren jüngsten aus Amerika heimgekehrten Sohn nochmals zu sehen, während mehrere andere ihrer Söhne, fern von der Heimat, ihrer Mutter das ewige Lebewohl nicht mehr zurufen konnten. Das Andenken dieser Gerechten wird in ihrer Familie immer fortleben.

### Württemberg.

**Hall.** Der Sitz des Rabbinats Braunsbach wird hierher verlegt. So erfreulich diese Tatsache für unsere aufstrebende Gemeinde ist und so sehr es begrüßenswert erscheint, wenn der Sitz unseres Herrn Rabbiners mehr in den Mittelpunkt seines Bezirkes rückt, so bedauernd ist auf der andern Seite die Tatsache, daß wiederum die Landflucht eine alte historische Stätte unseres engeren Vaterlandes ihres Glanzes entkleidet. Denn Braunsbach war allezeit eine Stätte des Lehrens, Lernens und Lebens. Möge es als Gemeinde noch lange erhalten bleiben.



### Vermischtes.



Jüdische Einwanderung in den Vereinigten Staaten während des Jahres 1912. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1912 sind in den Vereinigten Staaten Nordamerikas im ganzen eingewandert 81 016 Juden. Diese ver-



teilen sich auf die verschiedenen Häfen folgendermaßen: in New-York landeten 64 738, in Philadelphia 7505, in Baltimore 4364, in Boston 2634, in Galveston 1575. Männer wanderten ein 35 989, Frauen 27 988 und Kinder 18 336. Nach ihren Heimatländern geordnet waren es 59 488 Russen, 1343 Rumänen, 11 530 aus Österreich-Ungarn, und aus verschiedenen anderen Ländern 8673.

Nach dem „Jewish Immigration Bulletin“, dem wir diese Zahlen entnehmen, sind im Januar 1913 5346 Juden im Hafen von New-York gelandet, während ihre Zahl im Januar 1912 nur 4014 betrug. Darunter waren im Lesen und Schreiben Ungeübte 998 und zwar 491 männlichen und 507 weiblichen Geschlechts. 679 Frauen waren ohne Begleitung, davon wurden 314 in Ellis Island zurückbehalten, bis ihre Verwandten verständigt sind. Von den im Januar 1913 Eingewanderten wurden 80 zurückgeschickt, 66 davon aus Gesundheitsrücksichten und 7 davon mangels des nötigen Geldes.

## Beim bevorstehenden Quartalswechsel

ersuchen wir unsere geehrten Postabonnenten, das Abonnement auf

### Das Jüdische Blatt

sobald zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Verzögerung eintrete.

Unsere geehrten Abonnenten im Auslande ersuchen wir ergebenst um Einsendung des fälligen Abonnementsbetrags.

Wochenkalender.			
	1913	5673	
Sabbat	29. März	20. Adar II	שמיני פ' פרה מלפ' בן אדם
Sonntag	30. "	21. "	
Montag	31. "	22. "	
Dienstag	1. April	23. "	
Mittwoch	2. "	24. "	
Donnerst.	3. "	25. "	
Freitag	4. "	26. "	

## Gebetszeiten.

	(Freitagabend)	(Sabbatausgang)
Ansbach	6 U. 00.	7 U. 17.
Basel	6 U. 30.	7 U. 36.
Büsch	6 U. 30.	7 U. 20.
Meß	6 U. 30.	7 U. 40.
Mühlhausen	—U.—	—U.—
München:		
Synagoge Herzog-Magstr.	6 U. 00.	7 U. 14.
" Herzog-Rudolfstr.	6 U. 15.	7 U. 17.
" Müllerstraße	6 U. 15.	7 U. 17.

## Nürnberg:

Synagoge Essenweinstraße . . . 6 U. 30. 7 U. 21.

## Strasbourg:

Synagoge Kleberstaden . . . 6 U. 30. 7 U. 36.

" Kagenederstraße . . . 6 U. 30. 7 U. 36.

Stuttgart . . . 6 U. 15. 7 U. 27.

(Amtswoche: Stadtrab. Dr. Kroner, Kirchenrat.)

## Familiennachrichten.

(Mitteilungen für diese Rubrik werden kostenlos aufgenommen.)

### Geborene:

Eine Tochter, Isidor Braunschweig, Basel.

### Verlobte:

Lucie Burger, Konstanz, u. Max Rothschild, Kreuzlingen. — Lucie Geismann, Basel, u. Leon Drenfus, Dran. — Rebecca Schächter u. Benno Zuckermann, Zürich. — Hanna Zucker u. Luz Berthel, prakt. Zahnarzt, Heidelberg-Gießen. — Rosel Braumann u. Arno Bick, Lehrer, Gaukönigshausen-Michelstadt. — Edit Steinam, Würzburg, u. Hermann Balser, Strassburg. — Justine Bendheim, Bensheim, u. Victor Rhein, Strassburg.

### Vermählte:

Alexandre Hallel, Niederehnheim, u. Frederike Olf, Regisheim. — Moritz Mayer u. Lydia Neu, Strassburg. — Jules Wallach, Paris, u. Jeanne Bloch, Lagny. — Dr. N. Lebedizki u. Lia Lewin, Zürich. — Lucien Bloch, Colmar (Biesheim), u. Karoline Gensbourger, Biesheim. — Fanny Meyer u. Adolf Rosenthal, Strassburg.

### Gestorbene:

Wwe. Mary Bloch, geb. Haas, 73 J., Strassburg. — Isaac Becker, 85 J., Dahn. — Fr. Maurice Bloch, geb. Blum, 70 J., Hönheim. — Camille Illmer, 55 J., Colmar. — Fr. Tekla Guggenheim, 73 J., Zürich. — Fr. Babette Röder, 77 J., Hechingen-Ansbach.

In Paris: Fr. Rosenfeld Henriette, 15 J. — Fr. Lion Thérèse, 26 J., Saint Cloud. — Fr. Wolff, Isaac, geb. Hoemel Estelle, 80 J., Montreuil-sous-Bois. — Fr. Lévy Gustave, geb. Samuel Léonie, 70 J. — Schwab Salomon, 82 J. — Wolff Eugène, 54 J. — Frau Van Herzfeld Moise, geb. Lévy Hendlé, 79 J. — Weiss Georges, 51 J. — Horn Nathan, 61 J., Nogent-sur-Marne. — Haguenauer Baruch, 74 J. — Neymarck Jean Marc, 23 J. — Fr. Nathan Elie, geb. Henriques Judith, 82 J. — Subert Simone, 2 J. — Fr. Lévy, geb. Lévy Julie, 86 J. — Fr. Guttmann Jacques, geb. Drenfus Sarah, 77 J. — Fr. Wormser Rachel, 89 J. — Fr. Rodner Daniel, geb. Moutchnit Rebecca, 56 J. — Bloch Isidore, 67 J., Saint-Denis. — Lébel Joseph, 68 J. — Bonneti Jacques, 78 J. — Ben-Souffan Jacques, 37 J.

## Rätsel-Gcke.

Sendungen für diese Rubrik nur an Dr. Bloch-Barr erbeten.

### 1. Magische Quadrate.

Von Madeleine Weil, Rosheim.

a	d	d	e
e	e	e	n
n	o	o	o
r	r	r	r

a	a	b	b
c	e	g	i
l	l	o	s
t	t	u	u

Die Buchstaben der Quadrate sind so zu ordnen, daß die wagerechten u. senkrechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben:

1. a) Hohepriester, b) Dem Menschen verliehene Gabe, c) Fluß in Deutschland, d) römischer Kaiser. 2. a) Stütze, b) französische Festung, c) edles Körperorgan, d) Metall. Die oberste wagerechte Reihe beider Quadrate ergibt bei richtiger Lösung eine im heiligen Zelt aufbewahrtes Wunderzeichen.



## 2. Zahlenrätsel.

Von Ida Blum, Vigheim.

1 2 3 4 5 6 7 Fisch. — 2 3 8 9 2 0 Vogel. — 3 6 11 12 7 13 7  
Gebirge in Palästina. — 4 2 7 6 7 12 Bibl. Frauenname.  
5 2 11 11 2 3 Deutscher Dichter. — 6 8 12 0 Nebenfluß der Donau.  
— 7 12 11 12 3 „Niederträchtiger“. — Oberste Reihe = Anfangs-  
buchstaben der einzelnen Wörter.

## Rätsellösungen aus Nr. 11.

1. E. EL, ELI, SEIL, ELIAS, ISRAEL, BELISAR, BIERGLAS, ELIASBERG.

2. Salomo, Abraham, Sami, Oreb, Mazzo, Obadja.

## Richtige Rätsellösungen:

Armand Salomon, Busendorf, 3. St. Lüttingen. — Esther Cohen, Lüttingen. — René Levy, Untersekundaner am Gymnasium Bittsch (nein, es heißt „Tammus“; das einsechste Buchstabenrätsel enthält nichts Jüdisches). — Fernande u. Roland Levy, Zabern. — Suzanne, Germaine, Paul u. Louis Heimann, Mairsmünster. — Georg u. Hermine Wahl, Dornach. — Sara Rabbi, Colmar. — Friz u. Siegfried Bergheimer, Breisach. — Robert Bloch, Sulzmann. — Marcel Behr, Maurice Marz, Jeanne Weill u. Marthe Behr, Stokheim. — Blanche u. Marcel (?), Niederbronn. — Robert u. Suzanne Geismar (Höhere Töchter Schule), Romansweiler. — Georg, Yvonne u. Heinrich Bloch, Rosheim. — René u. Georges Weill, Kuzel (Loth.). — Paul Wolf, Realschulander, u. Alice Wolf, Höh. Töchterch., Barr. — Jacques, Jenny u. Alice Brann, Ingweiler. — Frida u. Martha Plaut, Nürnberg. — Cécilie u. Leopold Lehmann, Dauendorf. — Suzanne Greilhammer, Neubreisach. — Jules, Gaston u. René Eugenheim, Bischweiler i. E. — Marguerite Levy, Hirsingen, 3. St. Neubreisach. — Edgard, Alice u. Jean, Kinder von Fernand Levy, Oberschöffelsheim. — Martha, Leo u. Simon Weill, Wingenheim (O.-E.). — Denise Blum, Rosheim. — Selma Greilhammer u. Yvonne Benedikt, 3. St. Westhofen. — André u. Marcel Benedict, Wingersheim. — Max Gundelfinger, Michelbach a. d. Lücke (Württemberg). — Rosa u. Mathilde Ducas, Harfstadt. — Fernand, Gaston u. Emil Vandauer, Wingenheim (N.-E.). — Blanche Lorch, Rüttolsheim. — Armand u. Lucie Roos, Romansweiler.

## Briefkasten.

Unser Mitredakteur Dr. Kohn in Ansbach legt großen Wert darauf, zu erklären, daß er der Purim-Beilage in voriger Nummer vollkommen fern steht.

N. N. A. Brief nebst Inhalt erhalten und seiner Bestimmung zugeführt. Besten Dank. B. in S.

M. G. Romansweiler: Ist für die Allgemeinheit wohl kaum von Interesse.

## Sprechsaal.

(Für die in dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

## Der Fromme kennt die Brotsorge nicht!

Obige Worte seien der Einsendung in Nr. 8 der Gebweiler „Freien Lehrer- und Kantoren-Zeitg.“ (Das Materielle, die Grundlage des Ideellen, von Esem) entgegengehalten. Da genannter Herr über die Abhängigkeit der Lehrer Klage führt und diese dem Umstände zuschreibt, daß der Lehrer in ewiger Angst ums Brot schwebt und fürchten müsse, rechts, links, oben oder unten anzustoßen. Hat der Lehrer einen tiefgewurzelten Standpunkt, so denkt er nicht materiell, sondern nur ideell.

Er bebauet seinen Acker getreulich und zweifelt nicht im Mindesten daran, daß der Arbeitgeber zuverlässig genug sei, ihm den Lohn zu zahlen.

Nicht von des Menschen Gnade ist der Lehrer abhängig; der Sachwalter, dessen Gerechtigkeit über allem Zweifel erhaben ist, sorgt für ihn und für die Seinen. Kein denkender Mensch wird dem Lehrer für die Mühe, womit er das kostbarste Gut, die Religionslehre, der Jugend vermittelt, Anerkennung und Dank versagen.

Diese Auffassung findet sich in den Worten bestätigt:

ונמצאתו ויכל טוב בעיני אלקים ואדם

Louis Levi, Frankfurt a. M.

## Haß und Liebe.

Eine Erzählung aus der Zeit der ungarischen Freiheitsbewegung.

Von Caroline Deutsch.

(Fortsetzung.)

Du hattest auch das nicht, auch diese Hoffnung nicht, die vielleicht das Sterben leicht macht. Niemand wußte, was du gelitten, wie du gerungen, wie jeder Schritt, den du zum Glück deiner Schwester machtest, mit deinem eigenen Herzblut erkauft war. Schläfe wohl, stiller Märtyrer! Deine fromme, schlichte, aber große Seele steht vor Gott; dein Lohn wird vielleicht größer sein, als der Lohn all jener großen stammenden Geister, die auch Großes, Größeres als du für die Welt leisteten, die aber, wenn sie ein neues Licht entzündeten, immer andere dafür auslöschten, wenn sie Menschenwohl begründeten, auch dabei Menschenwohl zerstörten.

Lazarus hatte fast sein ganzes Vermögen eingebüßt. Er fühlte in der ersten Zeit diesen Schlag gar nicht. Der Tod Samuel's drückte seine Seele zu Boden. Dann machte der Verlust, der ihm noch bevorstand, ihn unempfindlich gegen alles übrige Unglück. Darum fühlte er sich so reich, wie noch nie, als die Gefahr von der Tochter beseitigt war. Der Jubel, der fromm-innige Dank im Herzen des Vaters überwog alle Reichtümer der Welt. „Retten Sie mein Kind, und es soll Ihnen gehören“, hatte er in der ersten Stunde der Verzweiflung zu Jonathan gesagt. Der Doktor hatte nichts geantwortet. Als aber am achten Tage die Gefahr vorüber war, nahm er Lazarus beiseite und sagte zu ihm: „Ich gebe Ihnen Ihr Wort zurück, obwohl es mein höchstes Glück ausmachen würde. Nicht Ihrer Verzweiflung will ich die Einwilligung abgepreßt haben, Ihr Herz soll mir sie geben.“

Am Nachmittage desselben Tages kam ein fremder Bauer und verlangte Doktor Stern zu sprechen. Diesem meldete er, er komme von seinem Vater, der sterbenskrank in seinem Hause liege. Seit zwei Tagen ringe er mit dem Tode und könne nicht sterben. Er wisse sein Weib, seinen Sohn und Simon Lazarus noch sehen und sprechen, sonst könne er unmöglich hinübergehen. Auf das Befragen des Doktors, wie Feitel in sein Haus käme, erzählte der Bote: Neun Tage mögen es her sein, da sei er des nachts hinausgegangen, denn er habe ein Stöhnen vor seiner Türe gehört. Auf der Schwelle lag Feitel mit blutendem Kopfe. Er kannte den Hausierer seit langen Jahren her. Er war immer bei ihm im Quartier; wenn er nach dem Dörfchen B. kam, aß und schlief er bei ihm. Er nahm ihn also auch jetzt ins Haus, wusch ihm mit Hilfe seines Weibes die vielen Wunden am Kopfe und verband ihn. Noch in derselben Nacht fing Feitel zu phantasieren an und hatte seit dieser Zeit noch nicht aufgehört; aber so schrecklich, daß ihnen alle die Haare zu Berge standen. Er habe den Sohn, sein Weib umgebracht und solche schreckliche Dinge mehr. Vor drei Tagen wäre ein Igmanter Bauer bei ihnen vorbeigekommen und der hätte erzählt, auf welche Weise Doktor Stern befreit worden wäre. Seit dieser Stunde sei der Hausierer ruhiger geworden, trotzdem änderte sich sein Zustand in nichts. Heute mittag habe er ihn zu sich gerufen und ihn gebeten, nach Igman zu gehen, sein Weib, seinen Sohn und Simon Lazarus zu holen, da er nicht sterben könne, bevor er sie nicht gesehen. So lautete der Bericht des Bauers.

„Kommen Sie mit?“ frug der junge Mann Lazarus, der alles mitangehört hatte.



„Ich? Nie!“ rief Lazarus mit dem Ausdruck des höchsten Abscheus.

„Ein Sterbender verlangt nach Ihnen.“

„Verlange Sie Menschliches und nicht, was über die Kräfte geht. Wenn ich alles vergessen könnte, den Tod meines Pflege Sohnes könnte ich nicht. Ich ginge nicht hin und wenn ihm mein Nützlich Erlösung bringen sollte.“

Ohne ein Wort zu erwidern, entfernte sich Jonathan. Er fuhr mit der Mutter allein nach B. Um Mitternacht war er wieder bei Lazarus. Jetzt widerstrebte er nicht mehr, ihm zu folgen. Er hatte während der paar Stunden Abrechnung mit sich gehalten, war in sich selbst eingesehrt und die Folge davon war, daß er milde und versöhnender geworden. Seine Vernunft und seine wahre, reine Frömmigkeit hatten über die, wenn auch gerechte, Hartherzigkeit gesiegt. Wenn der junge Mann ihn nicht geholt hätte, wäre er selbst hinausgefahren. Bevor er Jonathan folgte, beugte er sich über die Tochter. Ein verständiges, wenn auch mattes Aufleuchten ihres Auges schien ihm für seine Handlung zu danken. Beruhigt fuhr er nach B.

Der Anblick Feitels, sein jämmerlicher Zustand, hätten ein härteres Herz, als das Lazarus erschütterte. In einer ärmlichen Bauernstube, deren einziger Schmuck von Rauch geschwärzte Heiligenbilder waren, lag der Hausierer auf einer schmutzigen Streu. Sein Kopf war verbunden, das Gesicht auf eine schreckliche Weise verändert, die Augen glühend und unheimlich.

Mirjam saß auf der Streu vor ihm und hielt seine Hand in der ihrigen.

„Ist er da?“ röchelte der Hausierer, als sich der Sohn über ihn beugte.

Lazarus, der schauernd mitten im Zimmer gestanden, trat mit einer gewaltigen Kraftanstrengung näher.

„Verzeiht er?“, frag Feitel mit fast erlöschender Stimme.

„Er verzeiht, stirb in Frieden“, versetzte Lazarus, bewegt von der Qual seines Feindes.

Eine Weile lag er ruhig, das Wort schien ihm Erlösung gebracht zu haben. Dann aber hob er die schweren Augenlider und stöhnte: „Gott, Gott, wird mir nicht vergeben.“

„Er wird's“, sagte der Sohn mit beruhigendem Tone, beugte sich über ihn und faßte die Hand des Hausierers.

Der Hausierer aber entriß ihm sie mit Fieberhaft, ein entsetzter Ausdruck breitete sich über sein fahles Gesicht. „Fasse mich nicht an“, röchelte er, „ich bin ein Verfluchter, ein von Gott Verstoßener, ich habe selbst Hand an mich gelegt. In jener Nacht, wo meine Sünden das Maß überschritten und ich den eigenen Sohn ins Unglück gestürzt, stürzte ich mich vom Felsen in die tiefe Schlucht. Ich hatte mich auf den Tod verlegt, hatte ihn aber nicht gleich gefunden. Weh mir, weh mir, ich war ein Gottloser lebenslang! Habe Gottes Gebote übertreten, seinen heiligen Namen geschändet und nur Böses gesucht und gewollt. Unter Christen habe ich gelebt und Ihresgleichen, jetzt sterbe ich, umgeben von ihren Heiligen, ein Bösewicht war ich und sterbe durch meine eigene Hand. Gott wird mich verfluchen.“ Jonathan hatte geahnt, was jetzt der Sterbende beichtete. „Jonathan, gib mir Deine Hand“, schrie jetzt Feitel plötzlich auf.

Der Doktor willfahrte ihm.

„Wirst Du Radisch nach mir sagen? Wirst Du?“

„Ich werde.“

„Ich bin ein Selbstmörder, schwöre es mir.“

„Ich schwöre es.“

Wieder lag der Hausierer eine Weile still.

„Jonathan, noch einen Wunsch erfülle mir, gib ihn mir mit als Zehrpennig fürs Jenseits. Sei fromm, bleibe fromm, lebe und sterbe als Jude! O furchtbar rächt sich diese Abtrünnigkeit

in der letzten Stunde. Du bist ein guter, ein edler Sohn, sei auch ein frommer Sohn und mach dadurch an Deiner Mutter gut, was ich durch Jahre verbrochen, was Du ihr selbst an Schmerz zugefügt, versprich es mir, versprich es mir.“ (Fortsetzung folgt.)

## Geschäftliche Mitteilungen.

Zwischen den beiden Städten Nürnberg und Fürth, im Tale der Pegnitz, wurde im Jahre 1901 die heute schon zu lokaler Berühmtheit gelangte „König-Ludwig-Quelle“ erbahrt und im Sommer 1910 zum ersten Male der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dieser zaghaft unternommene Versuch war von einem durchschlagenden Erfolg begleitet und seit dieser Zeit findet die Quelle mehr und mehr Verbreitung und Anerkennung seitens des Nürnberger und Fürther Publikums und nicht zuletzt der Ärzte dieser beiden Städte und der Umgebung.

Die „König-Ludwig-Quelle“, eine kohlenensäurehaltige, erdig-sulfatische Rochsalztherme, wird mit unbestrittenem Erfolg gegen akute und chronische Verstopfung, Störungen der Verdauungsorgane, Katarhe des Magen-Darmkanals getrunken, ferner gegen Leberleiden, entzündliche Vorgänge in der Gallenblase, bei Neigung zu Gallensteinbildung, bei allen Arten von Stoffwechselkrankheiten, Gicht, Fettsticht und Zuckerkrankheit.

Auf Grund dieser Erfolge wurde mit der Errichtung eines Versuchsbades ein Schritt weiter gegangen und die Wirksamkeit der „König-Ludwig-Quelle“ therapeutisch erprobt und auch hier, ebenso wie bei der Trinkkur, mit gutem Erfolg angewendet.

Die Einwohnerschaft hat der Entwicklung dieses Bades das größte Interesse entgegengebracht und im Herbst 1912 entschlossen sich die Eigentümer der Quelle zu einem Neubau, der im Frühjahr d. J. eröffnet werden wird.

Die „König-Ludwig-Bad“ wird mit allen Errungenschaften der Badekunst ausgestattet und sowohl in hygienischer als auch in technischer Beziehung eine derartige Vollendung aufweisen, wie sie bisher in einem Heilbad selten anzutreffen ist.

Einem von den Badegästen aller, auch denen der größeren Bäder dringend empfundenen Bedürfnis entsprechend und einem aus der Praxis sich ergebenden Wunsch der Ärzte nach Ruhegelegenheit Rechnung tragend, erhält jedes Bad gleichzeitig zwei Ruhetablen, um den Gästen die Möglichkeit zu bieten, der vom Arzt so häufig verordneten und notwendigen Ruhe nach dem Bad in bequemer Weise pflegen zu können.

Es ist dies eine Neuerung, die von den Ärzten und Badegästen mit Freuden begrüßt werden wird. Ist es doch bekannt, daß gerade die Ruhe nach dem Bade ein Haupterfordernis für den Erfolg einer Badekur bildet. Die sämtlichen Räume werden gut ventiliert, mit Warmwasserheizung versehen und in dieser Hinsicht allen Anforderungen, die an ein modernes Bad gestellt werden können, entsprechen. Es gelangen zur Abgabe natürlich-kohlen-säure Thermalbäder und, um die Kurmittel der Anstalt zu vervollständigen und besonders eine Kur gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgien, wie Schias usw., wirksam zu unterstützen, auch Moorbäder aus dem in bereits allen bayrischen Bädern mit unbestrittenem Erfolge verwendeten Pflanzenmoor, zubereitet mit dem Thermalwasser der „König-Ludwig-Quelle“. Für Kranke, die ein volles Moorbäder nicht vertragen, werden kohlen-säure-überschüssige Moorbäder mit einer Lage des kohlen-säurehaltigen Thermalwassers der „König-Ludwig-Quelle“ abgegeben. In diesen sitzt der Badende mit Unterleib und Beinen im Moor, darüber in einem kohlen-säuren Thermalbad. Es ist dies eine glückliche Kombination von kohlen-säurem Thermalbad und Moorbäder, die insbesondere für Herzranke usw. mit Aussicht auf guten Erfolg empfohlen wird. Zur Anwendung der bisher schon in allen wichtigen Badeplätzen eingeführten Fango-Therapie sind auch im neuen „König-Ludwig-Bad“ moderne Einrichtungen geschaffen worden.

Auch Inhalations- und Gurgelräume, in denen das Thermalwasser der „König-Ludwig-Quelle“ zur Anwendung kommt, sind vorgesehen. Bis zu Beginn des Frühjahrs wird eine große Parkanlage entstanden sein, die, wenn auch noch jung, doch jetzt schon



ein Bild gibt von der künftigen Entwicklung und Erweiterungsfähigkeit talabwärts zu beiden Seiten des reizvollen Pignitztales bis zum herrlichen Fürther Stadipark mit seinem prächtigen Bestand an alten Bäumen.

Eine Kurlapelle wird für Erheiterung und Unterhaltung der Trink- und Badegäste in angenehmer Weise sorgen.

Die glückliche Lage der „König-Ludwig-Quelle“ mit ihren Einrichtungen ermöglicht es, dank der guten Verkehrsverbindungen der beiden Nachbarstädte Nürnberg und Fürth mit allen Hauptstädten des Reiches, daß sie von überall her leicht erreicht werden kann. Für rituelle Versorgung ist in beiden Schwesterstädten bestens gesorgt.

Die „König-Ludwig-Quelle“ ist das ganze Jahr geöffnet und wird daher vielen Kranken, besonders im Winter, wo die anderen Bäder noch geschlossen sind, ein wirksames Mittel in die Hand geben, sich von ihren Leiden rechtzeitig zu befreien.

„Sanoban“ (Dr. J. Roos' Kraftnahrung), das die wirksamen Bestandteile des Malzes und der Banane in natürlich konzentrierter Form enthält, ist frei von allen tierischen Zusätzen. Der altbewährte Malzextrakt in konzentrierter, wohlschmeckender und fester Form wirkt in dieser Verbindung belebend und kräftigt den Körper in bedeutendem Maße. Die Banane aber, der zweite Komponent des „Sanoban“, enthält die natürlichen Salze der Muttermilch, Salze, die für den Aufbau des Körpers eine so gewichtige Rolle spielen. Das „Sanoban“ vereinigt demnach blutbildende und nervenstärkende

Energien, es ist dabei wohlschmeckend und leicht verdaulich, kurz, ein Nähr- und Kräftigungsmittel allerersten Ranges.

„Sanoban“ ist für jedermann erschwinglich; man erhält es in Originaldosen von 1,20 M bis 5 M in allen Apotheken, Drogerien usw. sowie direkt von der Firma Dr. J. Roos, Frankfurt a. M.

## Namo-Enthaarungspulver

wirkt tadellos und riecht angenehm.

Chem. Labor. Dr. N. Moses | 100 g. Dose - Mk. 1.- incl. Porto  
Berlin S.O. 16. | 500 g. " - " 3.- " "  
Köpenickerstr. 98 a. | 1 Kilo " - " 5,50 " "



## Luzern Neu! Hotel Wagner

Ruhigste, sonnige Lage beim Bahnhof, Schiff u. Engl. Garten. Modernstes, behagl. Hotel, jeglicher Komfort. Fließ. Wasser, warm u. kalt, in allen Zimmern. Appartements mit Bad. — Mäßige Preise. C. Wagner, deutscher Eigentümer.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion nicht verantwortlich, insbesondere nicht hinsichtlich des rituellen Charakters der empfohlenen Waren.

Benützet zu Glückwünschen Telegramm-Ablösungs-Formulare der Hebr. Mittelschule Tachkemoni in Jaffa.

Stück à Mk. 0.50;  
Blocks zu 10 Stück à Mk. 5.—  
Zu beziehen durch die Buchhandlung  
A. I. Hofmann, Frankfurt a. M., Allerheiligenstr.  
sowie durch die Redaktion in Buchsweiler.

### Jüdisches, braves Mädchen

mit guten Zeugnissen, im Alter von 30 Jahren, zu zwei älteren Leuten gesucht. Anfragen u. R D 28 an die Exp. d. Blattes erbeten.

Zu einzelner streng religiöser Dame wird ein

### Mädchen

für Haushalt gesucht, welches etwas kochen kann.

Offerten u. R N 37 an die Expedition des Blattes erbeten. kk

### Jüdischer Jugendbund Straßburg i. E., Schlossergasse 21

Eigene Vereinsräumlichkeiten mit zwanglosem Restaurantbetrieb, jeden Abend von 6 Uhr ab, Samstag und Sonntag den ganzen Tag geöffnet. Schreibzimmer, Bibliothek und Lesesaal zur freien Benutzung. Die wichtigsten jüdischen und allgemeinen Zeitungen liegen auf.

Jeden Freitag Abend zwanglose Unterhaltung über aktuelle Fragen unter sachkundiger Leitung.

### Mohel

unentgeltlich.

Kantor Levy

Château-Salins (Lothr.)

### Gelegenheit! PIANO

kreuzsaitig, mit Garantie, billig abzugeben.

PRESTEL, STRASSBURG i. E. Judengasse 6.

Für Kantoren Miete u. Abzahlung gestattet

Die Stelle eines

### Schochet,

Bat-Tefilos und Synagogendiener ist bis zum 1. Juli 1913 neu zu befehen. Reflektanten wollen sich an den Vorsteher der israel. Gemeinde, Herrn Abraham Cohen, Saargemünd, wenden.

Für die Verwaltung: Alb. Kahn.

# Au Bon Marché

JACQUES KOPPEL & Co.

STRASSBURG i. Els.

Sämtliche

## Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen- und Kinder-Confection

Kleiderstoffe: Waschstoffe



Fabrik von Spar-Kochherden

**H. Schierer**

vorm. H. FERRAND

Kuhngasse 5

Strassburg i. E.

**Kochherde**

verschiedener Systeme.

Reparaturen prompt u. billig.

Eine Partie gebrauchte  
**Herren u. Damenräder**  
sowie mehrere gebrauchte  
**Nähmaschinen**  
ganz billig abzugeben.  
**Neue Räder von 65 M.** an.  
Auch Gummi Spottbillig.  
**Aug. Herrmann**  
Neuhagen 34.

Gänse- u. Geflügelmästerei

**Weil-Heller**

Hönheim bei Strassburg i. E.

Telephon Nr. 1866 Amt Strassburg.

Auf Verlangen vom שוחט der  
isr. Relig.-Gesellschaft Strassburg  
geschächtet.**B. Steinhardt**

Strassburg i. Els.

Kinderspielgasse 33.

Empfehle:

**Kolonialwaren**

כשר על פסח

von

**DAVID BAUER****FRANKFURT a. M.****Ochsenmetzgerei****J. METZGER, Strassburg i. E.**

Neuer Markt 5 (Im Hause Café zum Salomon)

Telephon 2215

**Ochsenmetzgerei u. Wurstlerei**

Ochsenfleisch prima	0,96 Mk.
Kalbfleisch	1,00 „
Hammelfleisch	0,96 „
Geräuchertes Fleisch	1,60 „
Geräucherte Zunge	2,40 „

**J. Metzger.****Lomor**

Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine

vollkommenster כשר Butter-Ersatz

כשר על פסח

Alleinige Fabrikanten:

**Sana-Gesellschaft m. b. H.**  
Cleve.

Hierdurch offeriere ich preiswert und streng  
כשר, auch für Pesach, meine feinen und haltbaren

**Fleisch- und Wurstwaren**

Preisliste zu Diensten.

Referenz: das ehrwürdige Rabbinat Ansbach.

**Hermann Schloss (Ernstal's Nachf.)****Ansbach (Bayern).**

Gros

כשר על פסח

Détail

**Conditorei J. Günzburger**

STRASSBURG i. Els., Marktasse 7

mit elektrischem Betrieb.

Empfehle für Pesach:

Torten aller Art: Confect: Macronen: Fours fins  
: : Pralinés: Mandelkuchen: Waffeln: Bonbons: :

כשר על פסח

**M. DUCAS**

Colmar i. Els.

Vaubanstrasse 23 b.

**Confiserie u. Pâtisserie**täglich frisch im Hause her-  
gestellt durch eigenen erst-  
klassigen Conditoreichef.**Sämtliche Spezereiwaren**Versand nach auswärts  
gegen Nachnahme.

Für Wiederverkäufer hohen Rabatt.

**M. DREYFUS**

Architekt

**MÜLHAUSEN i. Els.**

Wildemannstr. 70 Tel. 282

empfehlte sich zu allen in das  
Fach einschlagenden Arbeiten  
Kostenanschläge und Entwürfe  
für Villen, Wohnhäuser, Waren-  
häuser etc.

Expertisen auch nach außerhalb.

**Flechten**akros. u. trockene Schuppenflechte,  
ekroph. Ekzema, Hautausschläge,**offene Füße**Beinschäden, Beilgeschwüre, Ader-  
beine, böse Finger, alte Wunden  
sind oft sehr hartnäckig;wer bisher vergeblich hoffte  
geheilt zu werden, mache noch einen  
Versuch mit der bestens bewährten**Rino-Salbe**

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Zusammensetzung: Wachs, Öl,

Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0,

Eigelb 20,0, Salicyl, Bors, je 1,0.

Nur echt in Originalpackung

weiss-grün-rot und mit Firma

Schubert &amp; Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

**Uhren-, Goldwaren- u. Opti-  
sche Reparaturen**werden billig angefertigt bei  
**J. Hollenstein, Langstr. 101 III.****Alte Schweizer Ansichten,**

alte Kupferstiche,

sowie

**Holzschnitte aller Art**

kauft

**Max Eichinger, Königl. und  
Herzoggl. Bayer. Hofbuchhändler,  
Ansbach, Bayern.**



## Institut für moderne Schönheitspflege M. WINKLER

Aerztlich geprüfte dipl. Spezialistin

Alter Weinmarkt 13<sup>1</sup> STRASSBURG i. E. Telefon 4271

Spezialität: Haarpflege ./. Manicure Pédicure ./. Elektrische  
Gesichtsdampfbäder und Massage ./. Elektrolyse

Aerztliche Autoritäten empfehlen  
„Sanoban“ Dr. Roos' Kraft-  
nahrung für Schwächliche (Kinder und),  
Bleichsüchtige, Rekonvaleszenten,  
Wöchnerinnen und stillende Mütter.  
Sanoban wirkt blutbildend, nerven-  
stärkend, ist wohlschmeckend und leicht  
verdaulich.

Sanoban enthält die wirksamen Bestandteile des  
Malzes und der Banane in natürlich konzentrierter  
Form.

Sanoban enthält keinerlei animalische Stoffe,  
keinerlei chemische Zusätze.

Sanoban ist in den Apotheken und Drogerien in Originaldosen  
zu 1.20 Mark, 2.75 Mark u. 5 Mark erhältlich. Falls nicht vorrätig,  
wende man sich direkt an Dr. F. Roos, Frankfurt a. M.

## Mechanische Mazzenbäckerei

unter Aufsicht.

Gebrüder M. & H. WEIL

MÜTTERSCHOLZ (Elsass).

Telephonamt Schlestadt Nr. 58

Wir teilen hierdurch unseren geehrten Kunden  
von Straßburg und Umgegend höflich mit, daß die  
Firma Weil-Schuhl in Straßburg **keine** Mazzen  
von uns hat.

Wir machen unsere werthe Kundschaft darauf aufmerksam,  
daß nur die mit unserer Firma-Plombe versehene Packung  
aus unserem Betrieb stammt.

Referenzen stehen zu Diensten.

## SPEZIALHAUS

für

Herren- u. Damen-Hüte

Grösste Auswahl.

Mützen jeder Art.

J. DUCHARDT, Hoflieferant

Blauwolkengasse 10. Telefon 3325.

## Cabinet Dentaire

R. Weber <sup>seccr.</sup> de M. M. Schrott-Wagner

Mulhouse (Als.), rue du Sauvage 60

## Tüchtige Köchin

für das ihr. Altersajhl in Gailingen (Baden) zum **sofortigen**  
Antritt gesucht. Lohn: monatl. 80 M. bei vollständig freier Station.  
Bewerbungen mit Zeugnissen und Angaben des Alters an den

Geschäftl. Vorstand

des Friedrichsheim zu Gailingen in Freiburg i. Brg.  
Bertholdstraße 59.

Altren. gutgehendes

## israel. kleines Hotel

in südd. Großstadt, beste Lage, altersh. unter günstigen  
Beding. zu verkaufen. Off. u. L. 255 an d. Exp. d. Bl.

♦♦♦♦♦♦♦♦♦♦  
**Sämtliche Bedarfsartikel**  
die man in besseren Drogerien finden  
kann, finden Sie reell und billig in der

**Drogerie ferrarj**

Inh.: Jos. Wihlm

Teleph. 510 Colmar Bäcker. 14

♦♦♦♦♦♦♦♦♦♦  
**Privat-Erziehungs- u. Unter-  
richtsanstalt**

zu Euskirchen (Rheinl.)

Zur Pflege und Beaufsichtigung  
jüd. Schüler des hies. Gymnasiums und  
zur Vorbereitung für die unteren und  
mittleren Gymnasial- u. Realgymna-  
sialklassen.

Staatl. geprüfte Lehrkräfte. Erste Referenzen

Auskunft erteilt bereitwilligst

Dr. Heilberg.

Die Stelle des  
**Synagogendienerers**

und Friedhofsaufsehers  
zu Schlestadt ist neu zu  
besetzen. Bewerber, welche  
der deutschen u. französischen  
Sprache mächtig sind, wollen  
sich bis zum 5. April unter  
Einsendung eines selbstver-  
faßten Besuchs bei dem  
Präsidenten der israel.  
Gemeinde, Herrn Albert  
Bloch, Schlestadt, melden.

## Avis für Wiederverkäufer!

Beste und billigste Bezugsquelle

für

**Sämtliche Kolonialwaren**

כשר ער פסח

Alleinvertrieb des **Kaffee „Hag“** (coffeinfrei)

erteilt Sr. Ehrwürden Herr Dr. Spitzer,  
Oberrabbiner von Hamburg.

**Adolf Zinner jr.**

En gros **Kolonialwaren** En detail

**HAMBURG 13.**

Gründel.

Verlangen Sie Engros-Preisliste.



Fabrikation u. Lager von Reise-Artikeln  
und Lederwaren aller Art.

### Hosenträger

Reparaturen aller Art.

Musterkoffer nach  
Angabe.

**Albert Witz, Strassburg i. E.**  
Spiessgasse 6  
FABRICATION  
d'Articles de voyage  
en tous genres  
**MAROQUINERIE**  
BRETelles  
Réparations en tous genres.  
Malles d'échantillons sur commande.

Cigarren-Import-Haus

### FRIEDRICH BAUER

24 Alter Fischmarkt **STRASSBURG I. E.** Alter Fischmarkt 24  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager la. Firmen

**Hamburger und Bremer Fabrikate**  
sowie in- und ausländische Cigaretten.

**Klempner- und Installations-Geschäft**  
Strassburg i. E. **FRANZ HUMMEL** Schwabengasse 1

Hausentwässerungen : Klosett-Anlagen : Bade-Einrichtungen

Gas- und Wasserleitungen

Ausführung sämtlicher Klempner-Arbeiten

Sämtliche Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.



H.H.  
Auswahlendungen gegen Ref.  
Illustrierte Preisliste.

**Riesenposten garantiert echter**  
**Straussfedern**  
infolge meiner großen Einkäufe enorm  
billig, schwarz, weiß und farbig; 10 bis  
15 cm breit. 40—50 cm lang, 1, 2, 3, 4,  
5 M., ca. 18 cm br. 6 u. 8 M., 20 cm br.  
10, 12, 15, 18 M., Prachtstücke bis 100 M.  
Pleurenjen 30-40 cm br., 30-100 cm lang,  
6, 9, 12, 18, 30 bis 150 M., je nach Länge  
u. Qualität. Reiher, Flügel, Gestecke,  
Stolen und Woas zu billigsten Preisen.

Gegründet 1893.

### Mazzen-Bäckerei

mit elektrischem Betrieb.

**EUGÈNE WEILL, Bollweiler O.-E.**

Versand von jetzt bis Pesach.

Streng rituelle Aufsicht. Referenzen zu Diensten.

Frühzeitige Bestellungen der guten Ausführung wegen erwünscht.

Bitte Adresse genau zu beachten.

### Auskünfte

auf alle Plätze des In- u. Auslandes  
besorgt prompt und zuverlässig

**Auskunftei Bürgel**  
**METZ**

Ca. 300 Geschäftsstellen. — la. Referenzen

Als bewährtes Insertionsorgan  
bestens zu empfehlen:

**„Straßburger Post“**

Angelegenste politische u. Handels-  
zeitung ganz Südwestdeutschlands.  
Täglich 2 Ausgaben in 4 Blättern.



### Luzern, Hotel Minerva.

Direkt bei Bahnhof, Post und Schiffen.  
Beste und ruhige Lage.

Familien- u. Passantenhotel.  
Erstklassiges Haus mit mässigen  
Preisen.

150 Betten, Privatbäder, Zimmer 3-6 Fr.

Wichtig für Pesach!

### SIDOL

Ein Putzmittel für alles.

Putzt mühelos Silber u. alle sonstigen Metalle, ohne  
solche anzugreifen! Äußerst sparsam im Gebrauch!  
Hergestellt unter Aufsicht Sr. Ehrwürden des Herrn Rabbiner  
Dr. B. Wolf, Köln a. Rh.

Sidol ist immer bei Pesach  
Gratisproben überall zu haben.

Alleinvertrieb: **I. MICHEL & Co.**

Tel. 3736. Frankfurt a. M. 4. Tel. 3736

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

**MECHLING'S**  
**CHINA-EISENBITTER**  
best empfohlenes Kräftigungsmittel für  
**Bleichsüchtige und Blutarme.**  
In der Reconvalensenz, nach Blutverlusten, bei Schwächezu-  
ständen mit größtem Nutzen verwendet. Wirkt mächtig appetit-  
erregend und verdauungsfördernd. Von hervorragendem  
Wohlgeschmack. Nur in Originalflaschen à Mk. 4.40 u. Mk. 2.70  
In allen Apotheken zu haben.  
Fabrikant:  
**E. Mechling, Mülhausen i. E.**

**C. E. HOFF & Co.,** Gesellschaft mit  
beschränkter Haftung  
(früher FABER-FINGADO u. C. E. HOFF & Co.)

**STRASSBURG I. EIS.**

Blauwolkengasse 15 — Tel. 144 — Rheinstr. (Metzgerhof-Hafen)

**Alle Sorten Brennmaterial**

Spezialität: „Anker-Anthracit“ von Bonne Espérance Herstal

En gros **Pesach - Waren** En détail

offeriert franko laut Preisliste

**Bulien Wolff, Kolonialwarenhandlung**

Telephon 108 Saargemünd i. L. Telephon 108

Vertreter allerorts bei hoher Provision gesucht.

Wir bitten unsere geschätzten Leser, stets  
unsere Inserenten berücksichtigen zu wollen.



Billig! Billig!

Solide

# Möbel

unter Preis.

**E. SCHRAMECK**  
**Marktgasse 9**

Man beachte Schaufenster.

Spezialist für Bruchleiden

**Dr. med. H. Wolfermann** & Cie.

Bandagist und Orthopäd

Strassburg i. E., Meisengasse 7, I. Stock

Bruchbänder, Leibbinden, orthopädische Apparate und künstliche Glieder, medico-mechanische Behandlungen von Rückgratverkrümmungen und Fuss-Deformitäten, speziell für Plattfüsse.

Buchdruckerei M. DuMont Schauberg  
(Strassburger Post)

19 Thomannsgasse STRASSBURG i. E. Thomannsgasse 19  
empfiehlt sich zur Lieferung von Drucksachen aller Art.

Schuhwaren  
nach Mass u.  
Reparaturen  
in solider  
sauberer  
Arbeit.



Colmar  
Vaubanstr. 31  
Telephon 587

Georg Schmidt  
Damen- und Herrenfriseur  
Tel. 834 Colmar i. Els. Tel. 834  
Stanislausstrasse 6.

Ondulation, Manicure, Elektr. Kopf- u. Gesichtsmassage, Shampooing.  
Spezialität in Haarfarben mit Henné  
Salon f. Rasieren, Frisieren, Haararbeiten und Shampooieren.  
Damenfriseursalon, Parfümerie, Anfertigung sämtlicher Haararbeiten

**Ch. u. Schlafzimmer**  
Stil Louis XV. u. XVI. billig zu verkaufen. Mengkus, Möbelfabrik, Neugasse 10, Bischheim.

Verlag von J. Kauffmann, Frankfurt a. M.

Nach Erstabdruck in diesem Blatt  
soeben als Buch erschienen

**Boël Gern**

„Der Werdegang eines jüdischen Mannes“.

Eine überaus spannende Erzählung von Kofi.

Preis: Broschiert Mk. 1.20.

Jeder Kenner trinkt  
„**Dorsana Sprudel**“

Diätetisches Mineral-Tafelwasser  
der König Ludwig Quelle, Fürth i. B.

כשר על כסח

Bestellungen wollen möglichst bald aufgegeben werden bei  
M. Scheinin, Blumenstrasse, Fürth i. B.  
Referenzen Sr. Ehrw. Herrn Dr. Deutsch, Fürth.

**Hervorragende Neuheit!**

כשר **TABLIN** כשר

**Hühner-Bouillon-Würfel**  
Konkurrenzlos!

Nur für die Fleischküche verwendbar.

Unter Aufsicht Sr. Ehrw. des H. Rabb. Dr. B. Wolf, Cöln a. Rh. hergestellt  
Altbewährt sind auch: Tablin-Bouillonwürfel, Tablin-Minnichwürfel, Tablin-Suppen-Tafeln.

Alleinige Fabrikanten:

**Andernacher Dörrgemüse- u. Konservenfabrik**  
Luthien & Neumann, Andernach a. Rh.

Alleinverkauf für Elsaß-Lothringen:

**Léon Weil**, Kolonialwaren en gros Buchsweiler.

**Carl Levy**

Dentist

Hagenau

Paradeplatz



Spezialität:  
Küchen-Einrichtungen.

**DAVID BAUER**

Frankfurt a. M.

Empfehle für Pesach  
Täglich frisch gebrannte

**Kaffee's**

Verlangen Sie Muster!

כשר **ARTOL** כשר

**Pflanzen-Butter-Margarine**  
vollkommenster Ersatz für  
**BUTTER**

Unter Aufsicht des Provinzialrabb. Marburg.  
Grossverkauf: **Léon Weil**, Buchsweiler (U.-Els.).